

Schul Theater Info

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V. Nr. 29 März 2007



Alles im Fluss - Bewegung war es! Festival SdL 2006

Prüfungsfach DS - bundesweite EPA sind da!

Wolfsburg ruft - Mobil.e.Dinge: Festival SdL 2007

Spiel ohne Grenzen - polnisch-deutsches Theaterprojekt

10x297 Anz

FreeHand 9.0

4.07.2001 12:46 Uhr

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Es tut sich was: **Die ersten EPA für unser Fach sind da!** Kommt das DS-Abitur in allen Bundesländern? Zu diskutieren schon im März in Hamburg: beim Bundesweiten **Kongress „Wozu das Theater?“** Da lohnt sich ein Bildungsurlaub direkt vor den niedersächsischen Osterferien.

Das **Schultheater der Länder 2006** ist vorbei (wir berichten ausführlich), aber es lebe das nächste im September 2007, **diesmal in Niedersachsen!** Man beherzige den Aufruf unseres Rezensenten von 2006: Die fortbildende Möglichkeit dieser Veranstaltung sollten noch viel mehr Theaterlehrende nutzen!

Und schließlich: Wer diese Zeitschrift gern gelesen hat, wird vielleicht auch Interesse an ihrem Fortbestehen haben? **Redakteure dringend gesucht** (s.S.41).

Wir wünschen ein spielereignisreiches zweites Halbjahr!

Dierk Rabien und Norbert Döding



Impressum

Herausgeber:

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel**

Niedersachsen e.V.

www.schultheater-nds.de

Konto Nr. 510 910 011

bei der Sparkasse Schaumburg

BLZ 255 514 80

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 05151 / 66983

e-mail: dierk.rabien@gmx.de

Norbert Döding, Auf der Landwehr 59,

31812 Bad Pyrmont, Tel.05281-4202,

Norbertdoeding@freenet.de

(Adresse s. unten Vorstand)

Preis: 3 € (mit Versand 4€)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

**Wir danken den AutorInnen für ihre
Beiträgen und besonders dem SdL-
Fotografen Günter Frenzel (LAG
Bayern) für die Fotos.**

Inhalt:

Darstellendes Spiel als Bildungsauftrag

Die EPA für DS sind von allen Kultusministerien da!	5
Brief an den niedersächsischen Kultusminister	6
Besuch beim niedersächsischen Kultusminister	7
Bundesweiter Kongress im März in Hamburg: Wozu das Theater?	4

Schultheater der Länder

„Theater im Fluss“ - großer Bericht über Bremen 2006	8
Spielplan Bremen 2006 im Überblick	12
Materialien zur Fachtagung: Das Nicht-Perfekte und der Körper	19
„Mobil.e.Dinge“ SdL 2007 in Niedersachsen: Ausschreibung	45
„Mobil.e.Dinge“ SdL 2007 in Wolfsburg: Plakat	48

Projekt-Reportage

Polnisch-deutsche „Lichtblicke“	22
---------------------------------	----

Praxis Darstellendes Spiel

„Tiere“ auf der Pädagogischen Woche in Oldenburg	26
Tiergedichte als Übungsgrundlage	31

Neue Initiativen

Gegründet: Europäisches Schultheater-Netzwerk	33
Gefördert: der Theaterarbeit mit Migrations-Jugendlichen	33
Geplant: Fortbildungszentrum Puppentheater	32
Vorgelegt: Praxismaterial zur Sprachförderung mit DS	44

Schülertheatertreffen

38. Braunschweiger Schultheaterwoche 7.-10.Mai 07	35
Bundesweites Theatertreffen der Jugend Mai/Juni in Berlin	34
Wolfsburger Preisträger-Gruppe in Berlin: Pressebericht	34

Ausbildung zum Fachlehrer Darstellendes Spiel

Bundesweit einmaliger Studiengang in Niedersachsen	36
Neue Zertifikatskurse für Lehrer	38

Porträt

Der neue Dezernent im NiLS: Thomas Sander	40
---	----

Verbandskasten / Buchtipp

Das neue Fokus-Heft 05	43
„Spiel und Theater“ statt „SchulTheaterInfo“ ab Frühjahr 2008	41
Mitgliederversammlung 11.11.06: Das Protokoll	42
Chance: Beitrittserklärung für neue Mitglieder	46

Titelfoto: Alles im Bewegungs-Fluss... und am Weserfluss in Bremen, Motto und Ort des bundesweiten Schultheatertreffens 2006. Hier die Berliner Auf-führung „Erzähl mir kein Märchen“ mit einem bewegten Kampf zwischen Blaubart und seinen Opfern, Mißbrauch von Mitmenschen. Bewegend. (S.8)

Vorstand

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern

Fon04131-51167

peters-wendisch@t-online.de

2. Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen

Fon0591-64302

u.ritter22@gmx.de

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

Ritterstr. 23, 31737 Rinteln

Fon05751-916993

neu: dirk_wilkening@web.de

Beisitzerin: Sabine Köckeritz

Lühe 64, 21635 Jork

Fon04142-813553

Sabinekoe@gmx.de

Beisitzerin: Stefanie Westphal

Kaulbachweg 3, 29225 Celle

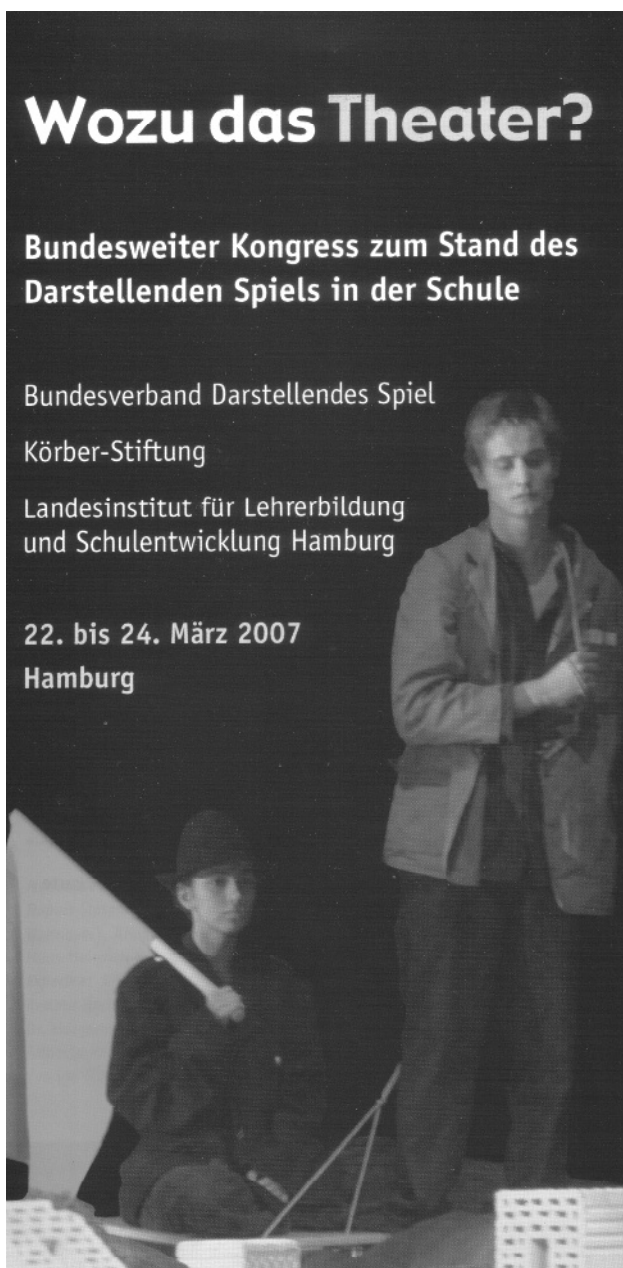
Fon05141-889854

Stefanie.Westphal@t-online.de

Darstellendes Spiel in der Schule

Bundesweiter Kongress vom 22. bis 24. März 07 in Hamburg

„Das Schulfach Theater/Darstellendes Spiel gewinnt seit Jahren an Bedeutung. Gleichzeitig hat die ästhetische Bildung an Schulen keineswegs den gesicherten Stand, den sie verdient. Deshalb ist es an der Zeit, den bildungspolitischen Stellenwert des Schultheaters zu diskutieren und zu stärken. Die zunehmende Professionalisierung des Faches erfordert neben der bildungspolitischen Standortbestimmung eine permanente Weiterentwicklung seiner Didaktik. Deshalb laden die Veranstalter dazu ein, den Entwicklungsstand des Schultheaters in allen Schulformen und -stufen der Bundesländer zu reflektieren, sein Potenzial für die allgemeine und die ästhetische Bildung auszuloten, seine aktuelle Position in der Bildungspolitik zu bestimmen und sich an der Entwicklung der Didaktik und der Qualität des Faches zu beteiligen.“



BV.DS
Bundesverband Darstellendes Spiel

li
Landesinstitut für
Lehrerbildung und
Schulentwicklung
HAMBURG

Körper-STIFTUNG
Forum für Impulse

So heißt es in der Einladung der Veranstalter BV.DS, Landesinstitut für Lehrerbildung Hamburg und Körper-Stiftung.

Ein lohnender Bildungsurlaub vor den niedersächsischen Osterferien! Denn mit Profis und Promis aus Uni, Theater und Schule wird es nicht nur eine Podiumsdiskussion mit dem beschwörenden Motto „Schultheater muss sein!“ geben, sondern Werkstätten zur Fachdidaktik, Ausschnitte aus Schultheaterproduktionen aller Schulstufen und Gesprächsforen zu folgenden Themen:

- Theaterspielen bildet! Und wie!?
- DS in der Sekundarstufe I
- Theater in der Ganztagschule
- Aus- und Weiterbildung von Theaterlehrern
- Zur Archäologie des Schultheaters
- Zukunftsperspektiven ästhetische Bildung in Schulen

Veranstaltungsorte:

KörperForum Kehr wieder 12, Hamburg
und

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung,
Hartsprung 23, Hamburg-Lokstedt

Die Teilnahme am bildungspolitischen Teil des Kongresses ist kostenlos. Anreise- und Übernachtungskosten sind von den Teilnehmern selbst zu tragen.

Für den didaktischen Teil des Kongresses (Werkstattseminare) wird eine Teilnahmegebühr von 20 Euro beim Eintreffen erhoben.

Anmeldung (eigentlich bis 20. Februar)
per Fax an 040 - 80 81 92 302 oder postalisch an

**Körper-Stiftung
Schultheater der Länder
Kehr wieder 12, 20457 Hamburg**

Die erste EPA für Darstellendes Spiel ist da !

Im Herbst 2006 hat die Amtschefkonferenz der KMK die Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung (EPA) im Fach Darstellendes Spiel beschlossen. Damit haben die Länder sich selbst verpflichtet, auf dieser Basis Darstellendes Spiel als Abiturprüfungsfach anzuerkennen. Dieser Beschluss ist unmittelbar wirksam, der Text kann beim TheaterBuchVersand in Frankfurt bestellt werden (Adresse siehe Kasten unten).

Dieser bedeutsame Fortschritt für das Theater in der Schule wurde durch die bundesweite Konferenz der BAG Darstellendes Spiel 1999 in Frankfurt vorbereitet. Danach setzte die KMK auf Antrag Hessens eine Arbeitsgruppe ein, die der KMK Empfehlungen zum Darstellenden Spiel vorlegte. Eine der wichtigsten Reaktionen hierauf war 2004 die Berufung einer EPA-Gruppe durch die KMK unter der Federführung Hessens. In dieser Gruppe arbeiteten Ulla Ewald-Spiller für Baden-Württemberg, Jutta Gruber für Bayern, Ute Iaconis und Christina Dieterle für Rheinland-Pfalz, Angelika Wiechmann für Thüringen, Harro Pischon für Berlin, Karl-Heinz Wenzel für Bremen, Gunter Mieruch für Hamburg, geleitet von Joachim Reiss, Hessen.

In vier Bundesländern bereits Abiturprüfungen

Zur Zeit bieten vier Bundesländer die Abiturprüfung in Darstellendem Spiel an, es handelt sich um Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg und Thüringen. Es ist davon auszugehen, dass in nächster Zukunft weitere Länder folgen, weil bei ihnen Darstellendes Spiel in der Oberstufe Grundkursfach ist, das gilt für Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Formal muss der KMK-Beschluss von jedem Bundesland in Landesrecht umgesetzt werden, bevor die Abiturprüfung abgelegt werden kann. Dies geschieht entweder auf dem Wege einer ministeriellen Verordnung oder nach entsprechenden Anträgen von Schulen, die sich auf die EPA berufen und Schülern die Abiturprüfung in DS ermöglichen wollen.

Die EPA gilt zunächst nur für die mündliche Abiturprüfung, das bedeutet, dass Darstellendes Spiel nur als 4. oder 5. Abiturprüfungsfach infrage kommt. Ausdrücklich einbezogen wird die sog. „Besondere Lernleistung“.

Spielpraktische mündliche Prüfung

Die EPA beschreibt kurz die Bildungsaufgabe des Darstellenden Spiels und die Kompetenzen, die in einer Abiturprüfung nachgewiesen und beurteilt werden können:

- -Sachkompetenz / Theaterästhetische Grundlagen
- -Gestaltungskompetenz / Theaterästhetische Gestaltung
- -Kommunikative Kompetenz / Theaterästhetische Kommunikation
- -Soziokulturelle Kompetenz / Soziokulturelle Partizipation.

Die Anforderungen, die in einer Abiturprüfung an die Kandidaten gestellt werden, sind nach den 3 üblichen Anforderungsbereichen differenziert, eine umfangreiche Operatorenliste gibt Hilfestellung bei der Formulierung von Aufgabenstellungen.

In der EPA werden Ziele der mündlichen Prüfung formuliert, deren zentrales Element die Lösung von kreativ-künstlerischen Aufgaben ist. Die Prüfung soll spielpraktisch erfol-

gen und theoretisch reflektiert werden. Für die Bewertung stellt die EPA umfangreich Beispiele für Bewertungskriterien bereit.

Sieben Aufgabenbeispiele enthalten

Den größten Raum nehmen die sieben Aufgabenbeispiele ein, die unterschiedliche spielpraktische Aufgaben und Reflexionsaufgaben beinhalten, deren Erwartungshorizont differenziert beschrieben wird. Hier geht es u.a. um die Entwicklung einer choreographischen Szene auf der Basis eines Musikstücks oder um die Umgestaltung eines Werks der Bildenden Kunst in eine kleine Inszenierung oder um die Realisierung eines theatertheoretischen Ansatzes vermittels der szenischen Umsetzung eines kurzen dramatischen Textes.

Die EPA liefert gute Argumente auch für die Mittelstufe

Die EPA Darstellendes Spiel erfüllt also mehrere Funktionen: Sie legitimiert das Fach, weist die Machbarkeit einer kreativen Abiturprüfung nach, gibt prüfungsorganisatorische Hinweise, erleichtert dem Lehrer das Finden und Stellen einer angemessenen Aufgabe und hilft bei der Ausarbeitung von Erwartungshorizont und Bewertungskriterien. Damit stellt die EPA einen großen Schritt auf dem Weg der Verankerung des Darstellenden Spiels in der Allgemeinbildung dar und hilft den Verbänden der Theaterlehrer dort, wo DS noch kein Fach der gym. Oberstufe ist, weil es sich um einen gemeinsamen Beschluss aller Kultusminister handelt. Selbst für die Implementierung des Fachs in der Mittelstufe liefert die EPA gute Argumente.

Nächster Schritt: Schriftliche Abiturprüfung

Hoffen wir also auf eine aktive Nutzung der EPA, damit viele Schüler ihr Engagement und ihre Leistungsfähigkeit im Theater auch in die Abiturprüfung einbringen können und damit ihr besonderes Interesse auch die größte formale Anerkennung findet. Nach einigen Jahren muss dann die EPA selbst wieder auf den Prüfstand, um mit den Erfahrungen aus der Prüfungspraxis verglichen und ggfs. weiterentwickelt zu werden. Auch der nächste Schritt, die schriftliche Abiturprüfung und Theater als Leistungskurs, sind damit in erreichbare Nähe gerückt.

Joachim Reiss, Vorsitzender BVDS

Bestellung der EPA Darstellendes Spiel
beim TheaterBuchVersand
www.theaterbuch-versand.de
c/o Schultheater-Studio,
Hammarskjöldring 17a, 60439 Frankfurt/Main
Tel. 069-21230608, Fax 069-21232070,
e-mail: info@theaterbuch-versand.de

Schüler und Studierende suchen das Ohr des Kultusministers

Verbesserung der Ausbildungs- und Unterrichtssituation für DS gefordert

Kultusminister Busemann, der als Eröffnungsredner beim Niedersächsischen Schültheatertreffen im Sommer in Celle (wir berichteten in Heft 28/Sept.06) den aktiven Teilnehmern „soziale Kompetenz durch Theaterspielen“ bescheinigt hat, wurde jetzt noch einmal dringend gebeten, die Situation des Faches Darstellendes Spiel an den Schulen zu verbessern. Florian Vaßen, Professor am Deutschen Seminar der Universität Hannover und langjähriger Mitstreiter und Ausbilder im bundesweit einzigen Studiengang für Darstellendes Spiel, schrieb einen Brief, dem Kultusminister anlässlich eines Gesprächs vom Vorstand unseres Fachverbands überreicht, den wir hier wiedergeben.

Betr.: Darstellendes Spiel in der Schule

Sehr geehrter Herr Minister, die Lenkungsgruppe Darstellendes Spiel, das ist das Koordinationsgremium der fünf an dem grundständigen Studiengang Darstellendes Spiel beteiligten Hochschulen (HBK Braunschweig, Hochschule für Musik und Theater Hannover, TU Braunschweig, Universität Hannover und Universität Hildesheim), unterstützt mit diesem Schreiben entschieden die Position des Fachverbandes Schultheater -Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V. In einem Briefwechsel vom Mai und Juni letzten Jahres (25.5. und 28.6.2005) haben wir schon einmal auf die unhaltbare Situation des Darstellenden Spiel in der gymnasialen Oberstufe und das widersprüchliche Verhalten Ihres Ministeriums hingewiesen.

--- Das Darstellende Spiel kann als Major- oder Minorfach im Fächerübergreifenden BA-Studiengang sowie im Master of Education seit dem WS 05/06 studiert werden (seit 2001 grundständiges Studium Lehramt an Gymnasien) und der Studiengang wird noch weiter ausgebaut.

--- Mit der Ausschreibung einer Mitwirkestelle Deutsch / Darstellendes Spiel in Hannover wird demnächst nach Braunschweig die zweite Fachleiterstelle besetzt sein (In Göttingen gibt es offensichtlich auch die Möglichkeit das Referendariat im Darstellenden Spiel zu absolvieren.)

--- An den Schulen werden dringend Lehrerinnen und Lehrer für das Darstellende Spiel gebraucht

--- An der Universität, aber vor allem bei den Schülerinnen und Schülern ist das Interesse am Darstellenden Spiel sehr groß.

Das Fach Darstellendes Spiel hat sich inzwischen an vielen niedersächsischen gymnasialen Oberstufen etabliert und seine Leistungsstärke und Relevanz für die Schulen bewiesen.

--- Der Studiengang Darstellendes Spiel im Verbund der fünf Hochschulen ist einmalig in Deutschland und genießt hier sowie im Ausland großes Ansehen.

Gleichwohl verhindert Ihr Ministerium insbesondere mit der Fußnote 6 in Anlage 3 des Schulverwaltungsblatte 4 /2005 immer noch, dass das Darstellende Spiel im „musisch-künstlerischen Schwerpunkt“ als Prüfungsfach oder als Ergänzungsfach gewählt werden kann. Das Argument, dass es bisher keine EPA gibt, ist nicht stichhaltig und könnte durch deren Erarbeitung, an der wir gern mitarbeiten wollen, schnell behoben werden.

Dass das Fach Musik durch das Darstellende Spiel „verdrängt werden würde“, wie Sie in ihrem Schreiben vom 28.6.05 behaupten, ist nicht zu erwarten. Eigenartig bleibt es allerdings, dass Sie hier eine Art Protektionismus formulieren, so als ob man Musik schützen müsse und das Fach nicht stark und lebendig genug sei, sich in Konkurrenz zu den beiden anderen musischen Fächern - denn Kunst und Darstellendes Spiel sind auch musische Fächer - zu behaupten.

Ich bitte Sie im Namen der fünf Hochschulen, der Lehrenden und Studierenden, dieser unglücklichen Situation ein Ende zu bereiten und Darstellendes Spiel als gleichberechtigtes Fach neben Kunst und Musik in der gymnasialen Oberstufe anzuerkennen.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. Florian Vaßen



Vorige und diese Seite: Highlight beim Schultheater der Länder 2006 - Hessen mit „Sara“ sehr frei nach Lessing

Fachverbandsvorstand findet das Ohr des Kultusministers

DS doch als musisch-künstlerischer Schwerpunkt? - Ein erfreulicher Besuch

Am 11. Oktober 2006 erhielten die Vorsitzende und der Geschäftsführer unseres Fachverbandes Sabine Peters und Dirk Wilkening einen Gesprächstermin beim Kultusminister. Primär ging es um das 2007 anstehende „Schultheater der Länder“ in Wolfsburg. Der Fachverband ist zusammen mit dem BV-DS und der Körperstiftung der Ausrichter des Länderfestivals, das diesmal in Niedersachsen zu Gast ist.

Das Kultusministerium wird das „Schultheater der Länder“ mit einer Zuwendung von 50.000 Euro unterstützen. Dies wurde vom Kultusminister noch einmal bestätigt. Auch die Einladung zur Eröffnungsfeier in Wolfsburg nahm der Minister gerne an und sagte seine Teilnahme zu.

Natürlich wurde seitens des Fachverbandes auch die umstrittene Stellung des Faches Darstellendes Spiel in der gymnasialen Oberstufe zu Sprache gebracht. Unterstützend wirkte dabei eine Stellungnahme von Professor Florian Vaßen von der Universität Hannover zum gleichen Thema. Der Mi-

nister zeigte sich gegenüber der Argumentation des Fachverbandes zur gleichrangigen Position des Faches in der Schule neben Musik und Kunst sehr aufgeschlossen.

Auf die Frage „Warum das Fach DS im musisch-künstlerischen Schwerpunkt der Schulen nicht vorkommt“, meinte der Minister, dass es zu prüfen sei, ob es Argumente dagegen gäbe. Er regte daraufhin ein Gespräch auf Referateebene an.

Sabine Peters
1. Vorsitzende des Fachverbandes

Bundes-EPA „wird 1:1 in Niedersachsen umgesetzt“ Expertengespräch mit dem Kultusministerium vom 20. Februar

Am 20. Februar fand in den Räumen des Mk in Hannover das von Kultusminister Busemann angekündigte Gespräch zum Stand des Faches Darstellendes Spiel und vor allem zu den bevorstehenden Änderungen der Oberstufenverordnung statt. Als Vertreter des Faches saßen Professor Florian Vaßen (Universität Hannover), Professor Harald Hilpert (HBK Braunschweig), Thomas Sander (NiLS), Sabine Peters (Vorsitzende des Fachverbandes) und Dirk Wilkening (Geschäftsführer des Fachverbandes) MR Bade gegenüber, der die Ziele und Leitideen erläuterte, die hinter der Oberstufenverordnung und vor allem den Änderungsentwürfen ständen. Moderiert und eingeleitet wurde das Gespräch von Herrn Walter, der für das Fach „Darstellendes Spiel“ allerdings nur im Zusammenhang mit den Wettbewerben zuständig ist.

Gleich zu Beginn des Gespräches machte Herr Bade deutlich, dass es bei den Änderungsentwürfen zu den Oberstufen- und Abiturregelungen nicht um eine Kürzung des Faches DSP ginge, sondern um eine Bereinigung der Unklarheiten, die hinsichtlich des Status des Faches im musisch-künstlerischen Schwerpunkt beständen. Dieser sei ursprünglich so angelegt worden – wie die anderen Schwerpunkte auch –, dass zwei „abiturabile“ Fächer das Profil bestimmen sollten. Dabei könne es sich bisher nur um Musik und Kunst handeln; deshalb habe man zur Kennzeichnung dieses Schwerpunktes beide Fächer verpflichtend gemacht und DSP ausgeschlossen. Diese Argumentation wurde von den Vertretern des Faches nur bedingt geteilt, da das Fach DSP in seiner Funktion als Ergänzungsfach – und nur um die ginge es ja zunächst – durchaus als charakterisierend für den musisch-künstlerischen Schwerpunkt gesehen werden könne und zudem mit den fertig gestellten Bundes-EPA auf dem Weg zu einem Abiturfach sei.

Tatsächlich ändere sich – so Bade – die Situation mit den Bundes-EPA, die sich zurzeit im Anhörungsprozess befänden. Diese würden, sobald sie von der KMK beschlossen seien, „eins zu eins in Niedersachsen umgesetzt“, so dass man anschließend über eine Neuordnung des musisch-künstlerischen Schwerpunktes nachdenken müsse. Er werde dem Minister vorschlagen, DSP dann im Grundkursbereich zunächst als mündliches Abiturprüfungsfach einzuführen. Hier mahnten die Vertreter des Faches an, von der Verordnung her Bedingungen zu schaffen, die sowohl eine tat-

sächliche Wahl des Faches im Abitur als auch die Belegung von vier Semestern DSP in der Qualifikationsphase ermöglichen.

Nach der Einschätzung Bades befände sich das Fach DSP „nicht im Abschwung, sondern im Aufbau“: Immer mehr Schulen beantragten die Zulassung des Faches in der Oberstufe und dem würde – sofern zwei ausgebildete Lehrkräfte an der betreffenden Schule vorhanden seien – auch in der Regel zugestimmt. Als besondere Qualität des Faches machte Bade u. a. geltend, dass DSP den „verengten Wissenschaftsbegriff“ aufsprengt, der sich „vom mathematisch-naturwissenschaftlichen Paradigma“ ableite. Seine Zusage lautete entsprechend: „Wir unterstützen das Fach Darstellendes Spiel.“

Neben dem zentralen Punkt kamen die Möglichkeit, DSP in der Mittelstufe einzuführen (Beantragung möglich über den Wahlpflichtbereich 1 an Gymnasien; die Einführung an allen allgemein bildenden Schulformen wurde diskutiert), die finanzielle Absicherung der Weiterbildung für 2007 sowie die mögliche und wünschenswerte Zusammenarbeit der sogenannten ästhetischen Fächer Musik, Kunst und DSP zur Sprache. Der weitere Bedarf für die Universitäten wurde klar formuliert, wenngleich konkretere Bedarfsprognosen nicht festgehalten werden konnten; es zeichnet sich jedoch ab, dass die Studierenden des Faches DSP dieses in Zukunft mit einem Langfach kombinieren müssen.

Dirk Wilkening

Schultheater der Länder 2006 Bremen

17. bis 23. September 2006

Alles

im

ss Theater im Fluss

Fluss?



Ein Bericht über das 22. Schultheater der Länder 2006 in Bremen

„Seit über zwei Jahrzehnten präsentiert das Schultheater der Länder die umfassendste Leistungsschau des Faches Darstellendes Spiel und des Schultheaters aus den deutschen Ländern. Aufführungen, Nachgespräche der Schüler, Fachforen für Theaterlehrer und Spielleiter, Schüler- wie Lehrerwerkstätten bestimmen das Programm, ergänzt durch eine wissenschaftliche Fachtagung zu einem Problem der Theaterarbeit. Es ist jedes Jahr eine außergewöhnliche Anstrengung für alle Beteiligten aus dem Bund und dem ausrichtenden Land, solch ein Festival zu organisieren. Wer teilgenommen hat, weiß den Wert zu schätzen und möchte es nicht missen.“

So schreibt Harry Pischon in „SpielArt“, der theaterpädagogischen Zeitschrift für Berlin und Brandenburg (Nr.40, IV/2006). Wir geben seinen kritischen Rückblick auf den folgenden Seiten wieder, eingeleitet von der Beschreibung zweier Aufführungen, die Sibylle Dordel vom Niedersächsischen Fachverband für uns beobachtet hat. Im Anschluss finden sich drei bedenkenswerte Materialien aus dem Reader des BVDS zur Fachtagung. Für alle Fotos vom Festival danken wir Günter Frenzel (Bayern).



Die Bremer Gastgeber eröffneten den Reigen mit „Whirlschool“, vier Tanzstücken

Erzähl mir doch kein Märchen



Frei nach
Charles Perrault: Barbe Bleue
Rosa-Luxemburg-Oberschule, Berlin
Spielleitung: Sabine Kündiger

Das Märchen:

Es war einmal ein Mann, der hatte schöne Häuser und goldenes und silbernes Geschirr. Aber zu seinem Unglück hatte dieser Mann einen blauen Bart, und das machte ihn hässlich und schrecklich. Eine seiner Nachbarinnen hatte vollendet schöne Töchter. Um Bekanntschaft zu schließen, führte Blaubart sie in eines seiner Landhäuser, wo man volle acht Tage zubrachte. Alles geriet so wohl, dass die jüngere endlich fand, der Herr des Hauses habe eigentlich keinen so blauen Bart mehr und sei ein höchst ehrenwerter Mann. Gleich nach der Rückkehr wurde die Ehe geschlossen.

Als ein Monat vergangen war, sagte Blaubart, er sehe sich gezwungen, eine Reise zu machen. „Hier gebe ich Euch“, sagte er zu ihr „die Hauptschlüssel für alle Gemächer. Dieser kleine Schlüssel aber ist der Schlüssel zu dem Zimmer am anderen Ende des Korridors. Ich verbiete Euch, in dieses kleine Zimmer einzutreten!“

Aber die Versuchung war zu groß. Und so nahm sie den kleinen Schlüssel und öffnete die Tür. Nach einigen Augenblicken begann sie zu erkennen, dass der Fußboden ganz mit geronnenem Blut bedeckt war und dass sich in diesem Blut die Körper von mehreren toten Frauen spiegelten, die an den Wänden festgebunden waren – das waren all die Frauen, die Blaubart geheiratet und eine nach der anderen ermordet hatte. Sie meinte, vor Angst zu sterben, und der Schlüssel fiel ihr aus der Hand. Da sie bemerkte hatte, dass der Schlüssel mit Blut befleckt war, putzte sie ihn zwei- oder dreimal; aber das Blut ging nicht mehr ab...

Blaubart kehrte noch am selben Abend von seiner Reise zurück. Nach mehreren Aufschüben musste der Schlüssel endlich gebracht werden. Nachdem Blaubart ihn betrachtet hatte, sagte er zu seiner Frau: „Ihr habt in das Zimmer gehen wollen! Nun wohl, Madame, Ihr sollt hineingehen und sollt Euren Platz einnehmen neben den Damen, die ihr dort gesehen habt“...

(Auszug aus dem Programm)

Die Inszenierung:

Das Herzstück der tänzerisch-theatralen Auseinandersetzung mit den Inhalten und (pädagogischen) Zielen von Märchen im Allgemeinen war „Barbe bleue“ von Charles Perrault, der dieses Lehrstück wider die (meist weibliche) Neugier Ende des 17. Jahrhunderts verfasst hat.

In mehreren Etappen und von verschiedenen Seiten haben sich die SchülerInnen der Rosa-Luxemburg-Oberschule Berlin der Umsetzung dieser Vorlage genähert. Auf der Suche nach der Botschaft der einzelnen Märchen stellte sich unter anderem die Frage, wie einseitige Pädagogisierung, wie wir sie ja aus den unterschiedlichsten Märchen kennen, zu vermeiden wäre. Man kam schnell auf Rotkäppchen und den immer hungrigen Wolf, der nicht nur das Rotkäppchen, sondern gleich jede Menge Geißlein verschlingen würde.

Einziges Requisit: eine große multifunktionale weiße Holzklappe auf Rädern, von links nach rechts geschoben, die jeweils neuen Akteure aufnimmt und durch die unterschiedlichen Klappen in die unterschiedlichen Richtungen entlässt – oder zu einer Art Krakencorpus wird, der einzig aus greifenden, rächenden Händen besteht, als es darum geht, mit dem Bösen abzurechnen, ihn zu bezwingen.

Kostüme, Maske, Körpersprache: mehr als stimmig, aus einem Guss. Beispielhaft seien die drei Feen genannt. Fee Nummer 1 im Tutu schämt sich nicht, vorwiegend blond und schön zu sein und zierlich ihr Zauberstäbchen zu bewegen, ihr „Anti-Körper“, Fee Nummer 2, zeigt mutig seine Pfunde im engen Trikot, in spielerischer Qualität so überzeugend, dass eben dieses Spiel das wichtige ist und sonst nichts. Fee Nummer 3, auf alt und frustriert getrimmt, hat diese Qualitäten zwar „von außen“ verpasst bekommen, füllt sie aber ebenfalls mit großer Spielfreude und Überzeugung. Gerechterweise müsste man sie alle aufzählen: Blaubart, seine Frauen, den Wolf, die Geißlein...sie haben ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Ein Wort sei noch zu den kindlichen Geißlein gesagt, die in für den Zuschauer eindeutiger Weise vom Wolf begrabscht werden. Dass es in vielen Märchen um Missbrauch geht, weiß jeder. Thematisiert aber wird es sicher auch in heutigen aufklärten Kinderzimmern eher selten. Und jetzt auf der Bühne?! Was geht in den Kindern vor? Was hat sich die Spielleiterin dabei gedacht? Wie ist sie mit ihrer Verantwortlichkeit umgegangen?

Im Gespräch mit den Siebtklässlern (2 Mädchen und 4 Jungen) zeigt sich: sie haben keinen Schaden genommen. Sie wissen um das, was sie bewirken, wissen, dass Missbrauch eine schlimme Sache ist, die es wirklich gibt, aber sie spielen (im Sinne von theatral reagieren) mit den Reaktionen und Gefühlen des Publikums. Sie nehmen Teil an der Interpretation der Erwachsenen, ohne Teil des Vorgangs an sich zu sein.

Das Stück, ein ausgesprochenes Tanzstück. Wie kann ein Kurs Darstellendes Spiels diese tänzerische Qualität erreichen? Dass sich die Blaubart-Mädchen und Jungen aus Berlin auf so hohem, semi-professionellem, tänzerischem Niveau bewegen, ist NICHT etwa das Ergebnis eines monatelangen Trainings mit einem Tanzpädagogen. Hierauf sei an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich hingewiesen.

Ein qualitativ hochwertiges darstellendes Spiel mit tänzerischen Mitteln wird dann möglich, wenn die Körperarbeit im Unterrichts-Alltag nicht nur mit einbezogen, sondern regelmäßig gleichgewichtig zu Spiel und Sprache eingesetzt wird. Wenn den Schülern bewusst wird, wie unendlich viele Möglichkeiten sie durch ihre individuelle Körper-SPRACHE haben, werden sie auch in diesem Bereich kreativ, überzeugend und ausdrucksstark.

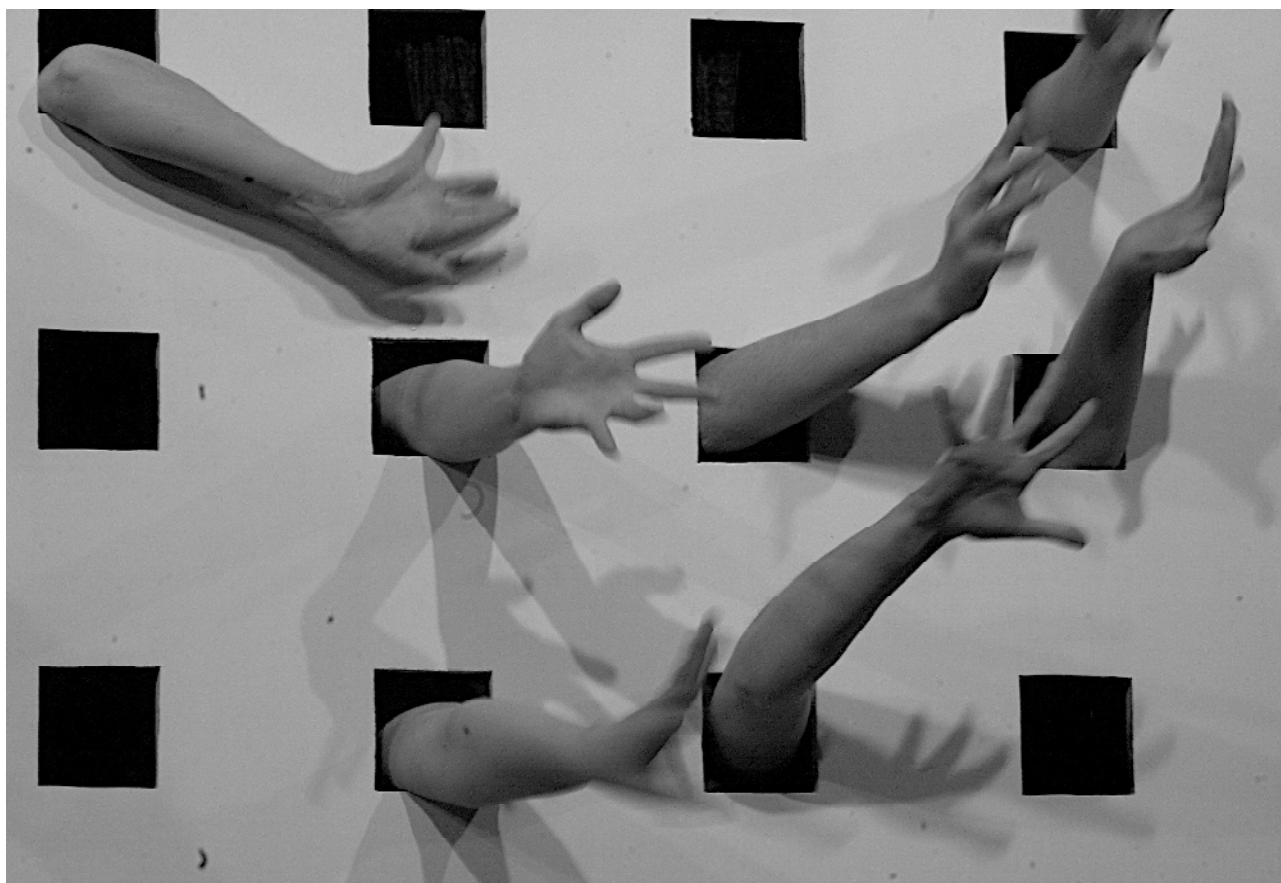
Fazit

In der für Schultheater thematisch anspruchsvollen Auseinandersetzung mit dem Thema „Märchen“ (Musik vorrangig: Trio Bravo) wurden hochsensibel und dramaturgisch geschickt Texte von Ilse Aichinger, Momentaufnahmen aus den Grimmschen Märchen und das Kernstück Barbe Bleue aufbereitet.

Das Ergebnis war eine Tanz-Präsentation, deren Bilder sich, inhaltlich überzeugend von den Schülern getragen, technisch und ästhetisch auf hohem Niveau, nachhaltig im Betrachter festsetzen. Donnernder Applaus zeigte den SpielerInnen und ihrer Leiterin, dass ihre intensive und Kräfte zehrende Arbeit sich gelohnt hatte: Schüler und erfahrene Theaterhasen waren tief beeindruckt.

Sibylle Dordel

An aktuellen Assoziationen fehlt es nicht: Blaubarts weggesperrte weibliche Opfer in der Berliner Tanztheater-Produktion. Der Unhold ist in dieser Interpretation „kein kraftstrotzender Ritter, sondern vielmehr eine sensible Persönlichkeit, deren innere Gewalt durch tiefe Enttäuschung entfesselt wird“ (die Gruppe über ihr Stück).





45 Minuten

Frei nach Motiven von Eugène Ionescos
 „Die Unterrichtsstunde“
 Brandenburg, Bertolt-Brecht-Gymnasium, Lehnin
 Spielleitung: Heike Schade

Die literarische Vorlage:

Ein junges Mädchen möchte nach seinem Abitur sein „Gesamt-Doktorat“ ablegen und vom Herrn Professor, der in seiner Wohnung Privatunterricht erteilt, darauf vorbereitet werden.

Er beginnt mit der Überprüfung ihrer Kenntnisse in Mathematik. Zunächst geht alles gut, aber dann stellen sich Lücken in der Fähigkeit des Subtraktionsvermögens heraus, ein Tatbestand, der den Professor sichtlich aufbringt.

Das nächste Kapitel ist der Bereich der Philologie. Das Mädchen soll sich „die grundlegenden Prinzipien der linguistischen und vergleichenden Philologie der neuspanischen Sprachen“ aneignen. Der Professor verstrickt sich in seinen eigenen Erklärungen, seine Beweisführungen sind abstrus, die Lehrsätze absurd, seine didaktischen Methoden werden zunehmend verwirrend und bizarr.

Mehrfach erscheint das Dienstmädchen Marie und versucht, den Professor dazu zu bringen, die Stunde abzubrechen. Vergebens. „Und sagen Sie nicht, ich hätte Sie nicht gewarnt!“ ist ihre Antwort.

Die Schülerin, zunächst fröhlich und lernwillig, wird zunehmend verwirrt, bis sie sich nicht mehr zu helfen weiß und vorgibt, Zahnschmerzen zu haben. Der Professor wird immer zorniger, die „Zahnschmerzen“ werden immer unerträglicher, des Professors Wut steigert sich bis zur Raserei – er ersticht sie. Marie, das Dienstmädchen, hat dieses Ende kommen sehen. Sie schafft die Tote zu den anderen 39 Leichen, den anderen ehemaligen Schülerinnen.

Kurz darauf klingelt es. Die nächste Schülerin steht vor der Tür. Das Drama beginnt von vorn.

Burleske, pantomimisch-komische Züge durchsetzen Ionescos zweites Stück, das er selbst als „drame comique“ bezeichnet hat. Ein kleines Stück voller Interpretationsmöglichkeiten. Das „Komische“, wenn man es als ironische Formulierung versteht, könnte u. a. als Seitenhieb literarischer, philosophischer, kulturkritischer Art verstanden werden.

- Die Sprache wird als Mittel der Verständigung zunehmend nicht nur untauglich, sondern zerstörerisch.

- Es gibt keine gesicherten messbaren Erkenntnisse in jedweder Wissenschaft. Sicher ist allein das Absurde, das Irrationale.

- Der Kampf der Geschlechter ist elementar und unabwendbar.

Ionescos Botschaft wurde von der Regie ausgezeichnet umgesetzt. Den einfachen technischen und materiellen „Bordmitteln“ standen sichtbar präzise Regieanweisungen in Mimik, Gestik, Körperhaltung gegenüber.

Die Bühnenausstattung: ein langer (Tapezier-) Tisch mit Schreibpapier vor den zehn schwarzen Stühlen für die Schülerin (10-fach besetzt), am Kopfende und seitlich neben dem Tisch noch einmal jeweils ein Stuhl für den Professor, dargestellt von 3 Schauspielern.

Die SpielerInnen: uniform in selbst geschneiderten grauen Röcken, weißen T-Shirts, weißen Tunschuhen, weiße Haargummis in den Rattenschwänzen. Die (gedoppelte) Marie in weißer Bluse, weißer Schürze, mit Pferdeschwanz; der Professor in schwarzem Hemd und dunkelgrauem Anzug.

Die Inszenierung: Dass Choreografie sich nicht auf die Ausnutzung des Raumes beschränken muss, wurde in dieser Inszenierung eindrucksvoll unter Beweis gestellt:

10 geklonte junge Mädchen, die eine Person verkörpern sollten und gleichzeitig in ihrer Individualität 10-fach die Facetten eines Gesichts widerspiegeln. Wunderbare (Stand-) Bilder, Gruppenfotos, Collagen. 10 sehr junge, liebenswerte, neugierige, verspielte, schmeichelnde, nörgeln-

de, trotzige, flehende, verzweifelte, verängstigte Zopfmädchen mit anfänglich in schönster Tanzstundenmanier schräg zur Seite gestellten Beinen, die Knie sittsam geschlossen. Die Knie, die laut Regieanweisung später „schamlos gespreizt zu beiden Seiten des Stuhls herabhängen“ werden.

Ebenfalls überzeugend die 3 Professoren, deren körperliche Unterschiedlichkeit keinesfalls irritierend wirkte, sondern die widersprüchlichen Seiten des Professors, seine väterliche Manier, den Wissenschaftler im Autoritätsrausch, den ärmlichen Lüstling, eher unterstrichen.

Eine kluge Entscheidung der Regie war die Idee, das katastrophale Ende der Unterrichtsstunde verlesen zu lassen (ebenso wie die Einleitung) und in der realen Umsetzung diskret zu bleiben.

Fazit: Eine ästhetisch höchst gelungene Umsetzung eines absurden Theaterstücks mit großer Spielintensität und sprecherischer Qualität; ein Spiel, das seinen festen Platz in der Erinnerung derer behalten wird, die es gesehen haben.

Sibylle Dordel



„Affentheater“ - der Urwald wird zur Bühne für singende und swingende affige Lover um die schöne Affrodite. Mit rockenden Primaten kam das Saarland zum Schultheater der Länder 2006 nach Bremen.

Das Programm im Überblick:

Whirlschool: Vier Tanzstücke
(Bremen)

movimento futurista
(Rheinland- Pfalz)

...und morgen bis ans Ende der Welt
(Niedersachsen)

Move - Ein Musik- und Bewegungstheater
in 8 Szenen
(Nordrhein- Westfalen)

sehrend versunken
(Mecklenburg- Vorpommern)

Sara - sehr frei nach Lessings
Miss Sara Sampson
(Hessen)

Spurensuche - Ohne Vergangenheit
gibt es keine Zukunft
(Sachsen)

Suche am Stück - Szenisches Potpourri
(Baden- Württemberg)

Erzähl mir doch kein Märchen -
frei nach Charles Perraults Blaubart
(Berlin)

Affentheater
(Saarland)

45 Minuten - frei nach Motiven von
Eugène Ionescos Die Unterrichtsstunde
(Brandenburg)

Marschland
(Schleswig- Holstein)

Spil mir a Lidele
(Sachsen- Anhalt)

All inclusive
(Hamburg)

Macht mal - nach Heiner Müllers Macbeth
(Thüringen)

Ein Ver- Lustspiel (Bayern)

Näheres auch unter www.SDL2006.de

Highlight beim SdL 2006 in Bremen:
Erzähl mir doch kein Märchen
(Berlin)





Anything goes? Alles im Fluss?

Das bremische Motto „Theater im Fluss“ sollte die Situation des professionellen wie des Schultheaters widerspiegeln, dass es keine festen Traditionen gibt, dass Schulgruppen „Themen, Ideen, Materialien, Texte, Räume“ sich anverwandeln müssen (J. Reiss).

Das Tanz- und Bewegungstheater stand im Mittelpunkt der Darbietungen. Was bleibt nun nach der Betrachtung der Aufführungen am Fluss, im Fluss? Alles im Fluss? Anything goes?

Die Vielfalt war gewiss außerordentlich. Aber bei manchen Versuchen war doch die Neigung vieler Zuschauer unverkennbar, deutlich Nein zu sagen. So nun nicht.

Ist der Holocaust für Laien darstellbar?

Aus Sachsen trat eine Gruppe mit dem Wunsch und Willen an, ein Holocaust-Stück vorzuführen. Die auch theatral gestaltete Absicht, rechtsextremen Tendenzen entgegenzutreten, war gewiss achtenswert. Auch die Vorbereitung der Schüler, die in Israel Überlebende interviewt hatten, um ihr Material authentisch zu gestalten, steht über jeder Kritik.

Diese Ergebnisse jedoch per Laienspiel „emotionalisieren“ zu wollen, schlug kräftig fehl. Das Nachspielen von Pogromen in Deutschland, die Situation von Menschen in den Güterwaggons auf dem Weg in Vernichtungslager, die Selektion an der Rampe entziehen sich einem schlichten, unreflektierten Spielversuch.



Grimmig dreinschauende, stampfende Schüler machen noch keinen Nazi und wohlgenährte wohlgekleidete sächsische Bürgerkinder machen noch keine deportierten Juden im Waggon, wenn sie sich nur ein bisschen aneinanderdrängeln. Die Entmenschlichung ist nicht zu emotionalisieren und zu ästhetisieren. Theater lebt nicht von guten Absichten und vom Wollen, es muss in seinen Mitteln wahrhaftig sein.

Die Musik- Gleichschalter

Einen vielversprechenden Ansatz bot auch die Gruppe aus Bad Oldesloe (**Schleswig-Holstein**) mit einer satirischen Darstellung der Gleichschaltung der Musik durch den Marsch. Leider verlor sich der Ansatz in einer recht wirren Story, in hektischen Bühnenumbauten und dramaturgisch unglücklichen Miniszenen mit Blacks, begleitet von ellenlangen Dialogen. Den Gipfel der Zumutung erreichte der Abend durch die Aufforderung Mitsingen und Mitspielen des Publikums beim „Staatsakt“ der Gleichschalter. Der wenig funktionale technische Aufwand durch Projektionen und die mäßige Qualität der eingespielten Keyboardmusik trugen zum zwiespältigen Charakter bei.

All inclusive oder Goodbye Tristesse

Die **Hamburger** Gymnasiastinnen nahmen sich gleichfalls Gesellschaftskritisches vor und präsentierten nichts weniger als den „neuen Ökonomismus“ als Tanzperformance. Das war nun stilistisch recht durchgefeilt, beschränkte sich aber überwiegend auf Bewegungsformen des Jazzdance und Fernsehballetts. Abgesehen von einer weiblichen Punkfigur, die

Radikales von sich gab und in einer überzeugenden Szene durch Bewegungen zum Verstummen gebracht wurde, blieb das Thema Behauptung. Es schien dem Zuschauer eher wie eine Leistungsschau verschiedener Fertigkeiten - vom klassischen Ballett bis zur Epilepsie- Studie, begleitet von zwei unterbeschäftigten männlichen Spielern, finster dreinblickenden Damen als Aufseherinnen und einer Geigenspielerin. Die Dramaturgie dieser Tanzperformance war eher eine Nummernfolge, bestimmt durch die ausgewählte Musik, als die Präsentation einer Geschichte. So blieb der Chronist ratlos und grübelt noch immer über den Satz der Punkerin: „Power is invisible, until you provoke it.“

Suche am Stück

Aus dem Ländle, in dem angeblich alle alles können außer Hochdeutsch (**Baden-Württemberg**), kam ein „Szenisches Potpourri“ auf uns hernieder, das die Suche nach Szenen, Figuren, Texten und Themen darbot und dem Zuschauer überlassen wollte, einen Zusammenhang zu finden oder eben nicht. Irgendwie ging es um Kunst und Dichtung, aber scheinbar so, wie sich junge Gymnasiastinnen das vorstellen: recht betulich und reichlich angestaubt.

Da tritt dann „der Dichter“ im Renaissancewams und -mützchen auf und fuchtelt bedeutsam mit einem Federkiel, lässt sich von einem Chor besingen und erfindet zu guter Letzt noch eine Ballade über einen Herrn Schmidt im Büro. Die nun war hübsch dargeboten durch eine Schwarzlicht-Szene. Leider wurden danach die Mädchen wieder in Funduskostüme gesteckt und durften Spieldosenfiguren mimen. Fragt sich der Betrachter, zu welchem Ende die Theaterlehrer auf der Fachtagung über Postdramatik und Gruppen wie



Marschland (Schleswig- Holstein)



Suche am Stück (Baden- Württemberg)

Rimini Protokoll räsonieren, wenn mancher Schultheateralltag noch in der Mottenkammer dümmert.

So viel zu den Leiden des Chronisten. Weit mehr ist von vielfältigen, anregenden und interessanten Aufführungen zu berichten:

movimento futurista

Dem Futurismus widmete die Gruppe aus **Rheinland- Pfalz** ihre Arbeit, unterstützt von professionellen Performern und Lichtdesignern. Überzeugend wirkte nicht nur, dass die Spieler ins rechte Licht gerückt wurden, auch die schnellen und konzentrierten Wechsel der Szenen, die Verbindung von sinnfreiem Text und Bewegung als abstraktes Körperballett, die witzige Verwendung von Requisiten, Plastikeimern, Computertastaturen und Küchengeräten machten guten Eindruck. Einige so gar nicht futuristische Geschmacksverirrungen wie das pantomimische Kotzen oder Koten in die Eimerchen störten das Gesamtbild nur geringfügig.

Aus drei mach siebzehn

Einen interessanten Spielansatz für Ionescos „Die Unterrichtsstunde“ zeigten die **Brandenburger** Schülerinnen und



movimento futurista (Rheinland- Pfalz)

Schüler. Das Dreipersonenstück wurde von 17 Darstellern gespielt mit einer bemerkenswerten Raumidee als Grundlage: An einem schrägen (Tapeten-) Tisch saßen die 12 Darstellerinnen der Schülerin, der verdreifachte Professor konnte frei die Position wechseln. Handwerklich sauber gearbeitet, nahm das Spiel seinen Lauf - mehr aber auch nicht. Diesem vertrackten Stück ist ohne eine szenische Analyse, ohne eine tragfähige Inszenierungsidee nicht beizukommen. Weder wurden die Beziehungen der Figuren klar, noch die Textbezüge geklärt. Die versteckten sexuellen Anspielungen waren nur als gesprochener Text zu hören, gespielt wurden sie leider nicht. Auch der wacklige Tapetentisch war nicht geeignet, die Spielebenen zu erweitern.

Müllers Macbeth und Orwells 1984

Aus Erfurt (**Thüringen**) gelangte auch eine Literaturbearbeitung zu uns, die das Thema Macht zum Kern hatte: Elemente vor allem aus Heiner Müllers „Macbeth“. Die Umsetzung in theatrale Bilder war interessant und gelungen, choreographische Ansätze waren gut integriert, Requisiten



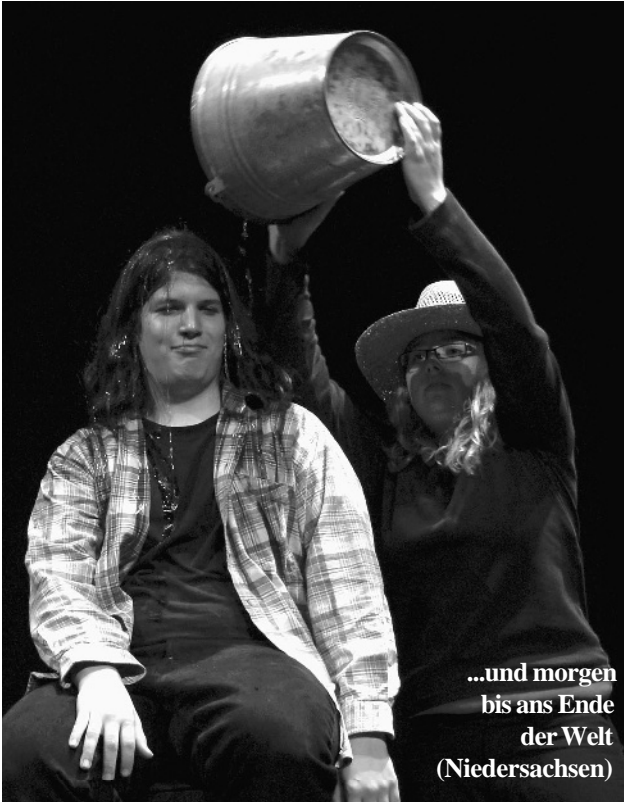
Macht mal (Thüringen)

wie ein Schachbrett verhalten dem Spiel zu konzentrierten Aktionen. Auffällig war nur, dass die Figurengestaltung dem Anspruch nicht ganz gerecht werden konnte. Weder die Auswahl der Darsteller noch die Mittel der Darstellung konnten wirklich überzeugen.

Bin ich Deutschland?

Die Eichenschule aus Scheeßel in **Niedersachsen** trat mit einer vielfältigen Collage von Themen und Theatermitteln an. Realisiert wurde die Aufführung in einer Kooperation der Wahlpflichtkurse Darstellendes Spiel und Musik. (Vgl. *Fotos und Berichte in SchulTheaterInfo Nr. 27 + 28*)

Der Einfallsreichtum war beträchtlich und überzeugte den Chronisten vor allem bei den musikalischen Szenen wie einem Rhythmuspiel mit Plastikbechern und Mülleimer oder einem musikalischen Dialog mit Lippenstiften, Spiegeln und Föhn. Die Sinnüberfrachtung mit „Themen, die junge Menschen heute bewegen“ (Programmheft), von Werbung über Partnerwahl, Sexualität, die nationale Verortung („Bin ich Deutschland?“) bis zum Zustand der Welt trug dagegen nicht zu Stil und Qualität bei.



...und morgen
bis ans Ende
der Welt
(Niedersachsen)

Einige Aufführungen sorgten für interessante Diskussionen und führten zu Reaktionen von Begeisterung bis Zwiespalt und partieller Ablehnung:

Spil mir a Lidele...

Die Magdeburger (**Sachsen-Anhalt**) traten mit einem Programm über jüdische Geschichte anhand von gespielten Witzen und Klezmer- Musik an. Während die Witz- Szenen engagiert und räumlich überzeugend dargeboten wurden, die Spieler agierten oft auch im Zuschauerraum verteilt, blieb die Klezmer- Musik wenig ins Konzept integriert und außer-



Spil mir a Lidele (Sachsen- Anhalt)

dem sehr brav und „deutsch“ dargeboten. Und ob es reicht, jugendlichen Spielern Bärte aufzumalen und sie wacker „Jiddeln“ üben zu lassen, bleibe dahingestellt.

Bewegungstheater als Chance

Zu den choreographisch gelungenen und doch diskutierten Tanztheaterproduktionen gehörten zum Einen das Projekt der Förderschule Hardt aus Mönchengladbach und zum Anderen die Aufführung des Goethe- Gymnasiums Schwerin. Die 13 geistig behinderten Schüler aus **Nordrhein- Westfalen** zeigten mit Unterstützung von vier Lehrern ästhetisch bemerkenswerte Performances, in denen die Spielerinnen und Spieler hinter Kostümen, Requisiten und ihrem Spiel „verschwand“. Eben dies gab manchen Anlass zur Kritik, die lieber die behinderten Spieler nicht versteckt und an professionellem Tun orientiert gesehen hätten. Ach, ihr Lieben, soll doch jeder verfahren, wie er will, solange es nicht für Beteiligte und Zuschauer falsch und peinlich wird. Und das war es nun gewiss nicht.



Move (Nordrhein- Westfalen)

Kummer mit Kugelmenschen

Ach, ihr Mädels und der eine (!) Junge aus Schwerin! Was habt ihr euch da mit dem Kugelmenschen- Mythos von Platon angetan. Ihr könnt wunderbar tanzen, aber mit diesem Philosophenstoff reichte es oft nur dazu, in Schönheit zu „sterben“. Aus Getrenntwerden, Suchen und Wiederfinden oder auch nicht ist wenig Aktion und sind wenig Bilder zu schlagen. Schad drum. (**Mecklenburg- Vorpommern**)

Lustvolles Ver-Lustspiel

Mit großer Spannung wurde die Aufführung aus **Bayern** mit Altmeister Winfried Steinl erwartet. Konnten doch in den letzten Jahren die Bajuwaren mit dem ihnen eigenen genen Witz und einer beträchtlichen Experimentierfreude erheblich Furore machen. „Das Ver-Lustspiel“ um die Themen Lust und Verlust bot eine Collage auf der Basis von Kaufhausdurchsagen bis zu Gedichten und Lexikonartikeln. Auf einer sehr verwandelbaren Bühneakonstruktion spielten sich doch recht unterschiedlich gestaltete Szenen ab - von choreographierten Schulbuch- und Lexikontexten bis zu konventio-



sehrend versunken (Mecklenburg- Vorp.)

nellen und überlangen Szenen um betrogene Liebe. Eine Neigung zu Donner, Qualm und anderen Bühneneffekten konnte den Zwiespalt nicht auflösen.

Schließen wir unseren Rückblick mit den beiden unstrittigen Höhepunkten des Bremer Festivals. Zwei Aufführungen zeichneten sich sowohl durch eine stimmige Dramaturgie wie durch originelle und präzise Spielweise aus.

Fräulein Saras Gespür für Liebe

Aus dem Odenwald in **Hessen** gelangte „Sara“ zu uns, eine Bearbeitung der Lessingschen Vorlage, die tatsächlich sehr frei mit dem Text und den Personen des Stückes umging und jede Furcht des Zuschauers vor dem „klassischen“ Stoff verschwinden ließ. Die Liebespaare wurden kurzerhand vervierfacht, Kostümwechsel auf der Bühne sorgten für Tempo, ebenso wie die Thalheimersche Schnellsprecherei. So entstand unter der Frage „Macht Liebe glücklich?“ eine schmissige, tempo- und abwechslungsreiche Produktion. Nur unmotivierte Videos zu Beginn mit Interviews auf der Straße störten etwas. Diese Intro- Mode, ein Video mit „authentischem“ Material herzustellen, ist schon fast eine Seuche. Dass manche Einfälle das Thema allzusehr verballhornen, wie zum Beispiel die luschtigen Hunde, sei nachgesehen.

Der Wolf im Blaubart- Pelz

Solch altersgemäße Dalbereien versagte sich die Gruppe des Rosa- Luxemburg- Gymnasiums aus **Berlin**- Pankow völlig. In schon gewohnter ästhetischer Strenge und mit straffer Führung präsentierten die Schülerinnen und Schüler eine sehr düstere Märchencollage aus Motiven von „Blaubart“ und dem „Wolf und den sieben Geißlein“.



Sara (Hessen)

Die Aufführung verwendete vor allem Mittel des Tanztheaters und setzte sie sehr stilsicher und konzentriert bis in die Haarspitzen ein. Wie schon oft erstaunte das sparsame und doch äußerst einfallsreiche Bühnendesign, hier vor allem ein vielfältig zu öffnender und beweglicher weißer Kasten, dem Spieler entstieg, aus dem sich Hände von eingespernten Opfern Blaubarts hervorstreckten. Sowohl einzelne Figuren wie auch Tänze von Gruppen waren präzise und sehr dynamisch gestaltet.

Manch pädagogisch orientierter Theaterlehrer stellte zwar die Frage nach dem Anteil der Schüler an dem Projekt, die Spielleiterin Sabine Kündiger konnte jedoch in Nachgesprächen und Fachforen deutlich machen, dass die Erarbeitung der Figuren durch die Spieler mitbestimmt war. Andere gaulten sich ob der Beteiligung von Schülern aus dem sechsten Jahrgang, die auf der Bühne dem bösen Wolf zum Opfer fielen, weiße, unschuldige Wesen, die der Wolf offensichtlich vergewaltigte und massakrierte.

Bleibt festzuhalten, dass das Bühnengeschehen das nahelegte, aber nicht ausstellte. Andeutungen lenkten die Phantasie der Zuschauer in diese Richtung, ohne die Kinder zum Objekt von grausamen Exzessen zu machen. Bruno Bettelheim lässt grüßen. Warum nicht, wenn es so überzeugend dargeboten wird.

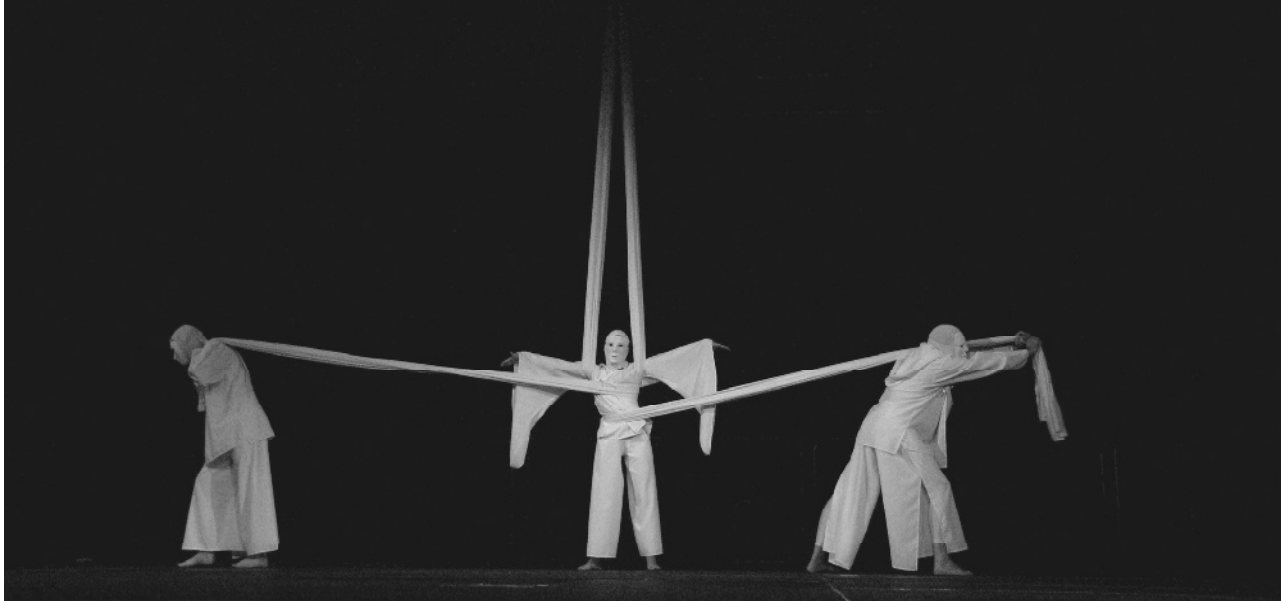
Bleibt als Fazit, dass das Schultheater der Länder auch in diesem Jahr ein anregendes, höchst lehrreiches Festival bieten konnte, dessen Fortbildungscharakter von viel mehr Theaterlehrern aus der Republik genutzt werden sollte.

Harro Pischon



Ein Ver-Lustspiel (Bayern)

Move - die Gruppe aus Nordrhein-Westfalen beim SdL 2006 in Bremen



Das Spiel mit dem "Nicht-Perfekten"

Aus dem Materialien-Reader zum Thema der Fachtagung beim Schultheater der Länder 2006

In den letzten Jahren kann der Zuschauer im Theater einen "Spielstil" beobachten, der als beabsichtigtes Spiel mit dem "Nicht-Perfekten" bezeichnet werden kann. Hierunter lassen sich zum Beispiel folgende heterogene Erscheinungsformen subsumieren, die das Phänomen zunächst veranschaulichen sollen:

- Zu beobachten ist zum Beispiel der allseits gefürchtete "Hänger", die Textunsicherheit, das beim Zuschauer wie Spieler gefürchtete "Nicht-mehrweiter-Wissen" ist. Der Zuschauer ist verunsichert, weil er nicht erkennen kann, ob dies beabsichtigt erfolgt oder nicht. Der Souffleur flüstert nicht, sondern ist deutlich vernehmbar und es scheint, als würde er aktiv in das Spielgeschehen einbezogen. Textpassagen werden unverständlich und psychologisch unmotiviert geschrien. (René Pollesch).

- Sprechfehler werden hörbar, die inszeniert scheinen und einerseits zu einer Irritation und andererseits zu einer Aufmerksamkeitssteigerung beim Zuschauer führen. (Frank Castorf)

- Pappschilder mit Figurennamen und deren Charaktereigenschaften werden hochgehalten und die Figuren werden spielerisch angedeutet, um dann schnell den Spieler zu wechseln. Die Frage, wer welche Figur spielt, wird zweitrangig. (Forced Entertainment)

- "Experten des Alltags" erzählen und spielen Szenen aus ihrem Leben. Insbesondere ihre laienhaft anmutende Körperlichkeit wird aber bewusst zugelassen oder sogar ausgestellt und nicht einem Ideal von professioneller Körperlichkeit "geopfert". Dennoch wirken diese "ready mades" durchaus präsent. (Rimini Protokoll)

- Peinlichkeit und Scham- werden in "dilettantischen Kollektiven" bewusst angesteuert und in ein ironisches Spiel mit vermeintlicher Authentizität überführt. Spielregeln fordern den Zufall heraus (z.B. wer welchen Text spricht) und die Akteure überspielen nicht ihre möglichen Schwierigkeiten, sondern lassen den Zuschauer im Ungewissen, ob diese gewollt sind oder nicht. (She She Pop)

Eine nicht-perfekte Körperlichkeit ist augenfällig. Zu sehen sind häufig unterspannte, nicht weiter auf Ausdruck bedachte Körper. Dann wiederum werden körperlich extrem agierende Schauspieler in die Überforderung getrieben und verlieren die Kontrolle über die Situation.

Das Nicht-Perfekte auf der Bühne gerät in Inszenierungen der Theatermacher Frank Castorf und Christoph Schlingensiefel auch dadurch verstärkt in den Blick, dass Laien und professionelle Schauspieler gemeinsam in direkter Kontrastierung ihrer unterschiedlichen Körperlichkeit und Präsenz auftreten. Schlingensiefel geht noch darüber hinaus und setzt gezielt durch "Rahmenverschiebungen" seine Spieler unter Druck, entwirft Drehbücher, die nicht zu spielen, sind, sucht Drehorte aus, die unerträglich sind ...

Auch Constanza Macras führt in ihrem Tanztheater professionelle Tänzer und Laien (Scratch Neukölln) auf der Bühne zusammen und erzeugt durch diese Kontrastierung besondere Wirkungen. Sie lässt Tänzer, während sie sich die Münder mit trockenem Reisbrot vollstopfen, singen und sprechen ...

Das Nicht-Perfekte wird also inszeniert, oft um den Zuschauer zur genaueren Wahrnehmung zu zwingen oder um eine Unentscheidbarkeit (real oder inszeniert) herbeizuführen.

Volker Jurkó / Dieter Linck (BVDS)

Ich verkörpere, du verkörperst...

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bildete sich ein neues Konzept von schauspielerischer Darstellung heraus, das nachfolgend mit dem gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandenen Begriff der Verkörperung belegt wurde. Während man bis dahin zu sagen pflegte, dass der Schauspieler eine Rolle spiele, (...), fing man nun an davon zu sprechen, dass der Schauspieler eine Figur verkörpere'. (...)

Der Schauspieler sollte seinen phänomenalen sinnlichen Leib so weit in einen semiotischen Körper transformieren, dass dieser instand gesetzt würde, für die sprachlich ausgedrückten Bedeutungen des Textes als ein neuer Zeichenträger, als materielles Zeichen zu dienen. (...)

Alles, was auf den organischen Körper verweist, auf das leibliche In-der-Welt-Sein des Schauspielers, (sollte) seinem Leib ausgetrieben werden, bis ein rein semiotischer Körper zurückbleibt. Denn nur ein ‚rein‘ semiotischer Körper wird imstande sein, die im Text niedergelegten Bedeutungen unverfälscht sinnlich wahrnehmbar zur Erscheinung zu bringen und dem Zuschauer zu vermitteln. Verkörperung setzt also Entkörperlichung bzw. Entleiblichung voraus. (...)

In Aufführungen des Theaters und der Performancekunst seit den sechziger Jahren werden Verwendungsweisen des Körpers erprobt und entwickelt, die im Hinblick auf Fokussierung und Ausstellung von Materialität durchaus an Konzepte der historischen Avantgarde anknüpfen und sie weiterführen.

Sie unterscheiden sich allerdings von diesen insofern, als sie den Körper nicht als vollständig form- und beherrschbares Material voraussetzen, sondern konsequent von der Doppelung von Leib-Sein und Körper-Haben, von phänomenalem Leib und semiotischem Körper ausgehen. (...)

Als besonders produktiv und folgenreich haben sich in diesem Zusammenhang vor allem vier Verfahren erwiesen, die in den unterschiedlichsten Arten von Aufführungen eingesetzt wurden und werden:

1. Umkehrung des Verhältnisses von Darsteller und Rolle;
2. Hervorhebung und Ausstellung des individuellen Darsteller(körper)s;
3. Betonung von Verletzlichkeit, Gebrechlichkeit, Unzulänglichkeit des (Darsteller)Körpers;
4. Cross-Casting. Häufig werden auch zwei oder mehrere dieser Verfahren miteinander kombiniert.

Erika Fischer-Lichte
Ästhetik des Performativen; Frankfurt 2004;
S. 130f- 132f, 139

(Aus dem Materialien- Reader zur Fachtagung beim Schultheater der Länder 2006 in Bremen)

Sehnend versunken - die Gruppe aus Mecklenburg- Vorpommern beim SdL 2006 in Bremen



Erzähl mir doch kein Märchen - die Berliner Gruppe beim SdL Bremen 2006



„Körper-Haben“ ist nicht schwer..

...„Körper-Sein“ dagegen sehr! - Aus dem Materialien-Reader zur SdL- Fachtagung 2006

Auf den zentralen Aspekt des Verkörperns zielen generell alle Überlegungen der Schauspieltheorien, ist doch die leibliche Anwesenheit der Produzenten eine konstitutive Bedingung schauspielerischer Gestaltung und Präsentation.

(...) In allen hier diskutierten (gemeint sind diejenigen von Stanistawski, Cechov, Strasberg, Meyerhold und Brecht, die Hg) Schauspieltheorien wird die Erfahrung der Spielenden zwischen „Körper-Haben“ und „Körper-Sein“, wenn auch unterschiedlich akzentuiert, als eine Grundbedingung schauspielerischer Gestaltung angesehen.

Es lässt sich zwar bei denjenigen Ansätzen, die nicht mit psycho-realistischen Zeichen arbeiten, eine Tendenz feststellen, die Seite des Körper-Habens stärker zu betonen. Grundsätzlich setzt jedoch jede bewusste Gestaltung mit dem eigenen Körper dessen Objektivierung voraus, eine Tatsache, die im psycho-realistischen Theater dem Publikum gegenüber zu verbergen versucht wird.

Mit dieser notwendigen Distanzierung von sich selbst geht die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung einher, die ebenfalls in allen angesprochenen Künstlertheorien als konstitutive Bedingung schauspielerischer Gestaltung hervorgehoben wird.

Die Vorstellung einer Teilung des Selbst, wobei die eine Hälfte der anderen quasi fremd gegenübertritt, ihr von außen zuschaut, lässt sich demzufolge als ein wesentlicher Bestandteil der Erfahrung der Spielenden im Gestaltungsprozess festhalten.

Der Wechsel der Perspektive zwischen dem Betrachten des eigenen Körpers von außen und dem Handeln und Erleben im eigenen Körper ist dabei vergleichbar mit der Differenz-erfahrung zwischen Spieler und Figur. (...)

Das heißt, mit der Doppelerfahrung von Körper-Sein und Körper-Haben müssen grundsätzlich alle Arbeitsweisen umgehen.

Schauspielerische Gestaltung ohne ein Bewusstsein über das entscheidende Mittel dieser Gestaltung, den eigenen Körper, ist nicht denkbar. Die Erfahrung des Theaterspiels vermittelt deshalb zunächst ein Bewusstsein über diese Differenz zwischen Körper-Haben und Körper-Sein. Selbstverständliches Alltagsverhalten wird auf der Bühne problematisch und muss ‚neu‘ erlernt werden, wenn die Gestaltung einer Figur nicht mit Selbstdarstellung verwechselt werden soll.

Ulrike Hentschel
Theaterspielen als ästhetische Bildung,
Weinheim 1996, S.212 und 227f



Polnisch-deutsche „Lichtblicke“

Gemeindejugendpolitik im Spiegel des Schülertheaters - Bericht über grenzüberschreitendes Theaterprojekt

„Am Ende entscheidet in der Politik immer nur das Geld“, heißt es in der Eigenproduktion „Lichtblicke“. Eine Jugendgruppe muss ihr Jugendzentrum „Lichtblicke“ räumen. „Zwingend erforderlich“ nennt Frau Bratzke, die Vorsitzende des Haushaltsausschusses, diese Sparmaßnahme.

Die Jugendlichen fallen aus allen Wolken. Protestmaßnahmen werden entwickelt und in der Öffentlichkeit erprobt. Wie Seifenblasen zerplatzen Ideale. Erst als ein „anonymer Freund“ wertvolle Tipps gibt, schöpfen die Jugendlichen Hoffnung. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt. Direkt vor dem Rathaus, in dem die Gemeindevertreter tagen, zeigen die Jugendlichen, was in ihnen steckt. Doch die Fenster und Türen des Rathaus bleiben geschlossen...

Als das Stück im Sommer an der HRS in Augustfehn Premiere hatte, waren die örtlichen Politiker zahlreich vertreten. Die „Szenischen Wirklichkeit“ der Bühne wird ergänzt durch die Wirkung im Publikum. Jugendpolitik aktuell! Dem freundlichen Applaus folgt eine Einladung für die Gruppe in das Rathaus. Aspekte des Stückes werden beleuchtet, die Idee eines Gemeindejugendparlamentes geboren. Das Stück könnte „zur Zeit der leeren Kassen“ überall spielen. Die Jugendlichen beschreiben den Entstehungsprozess von der Idee bis zur Aufführung. Sie berichten, wie sie Gemeindepolitik erleben. Politische Themen wie Mitbestimmung und Interessenvertretung werden am Beispiel des Stückes thematisiert.

Und plötzlich entstand ein verwegener Plan. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Jugendpolitik“ könnte für die

Jugendlichen in unserer Partnergemeinde in Polen von Interesse sein: „Wie wäre es, wenn ihr mit dem Stück in unsere Partnergemeinde nach Polen geht?“

Dort gibt es allerdings weder ein Jugendzentrum noch einen Theaterraum. - „Was wäre, wenn eure Produktion zweisprachig sein müsste?“ „Wo könnte das Stück aufgeführt werden?“ Ein „Spielraum“ müsste sich finden lassen. „Wer kann konkrete Angaben über die Bedingungen vor Ort machen?“

Zum Glück gibt es Kasia Kowalska, Lehrerin an den Grundschulen in Tomice und Bialobloty, die über Erfahrung in der Theaterarbeit verfügt. Kasia als „Drehscheibe“ für den Informationsaustausch. Technische und logistische Planungen erfordern viel „Feingefühl“.



Und die Finanzen? Entscheidet in der Politik wirklich nur das Geld? Kulturelle Zusammenarbeit als Ziel der Gemeindejugendpolitik.

Knapp drei Monate Vorbereitungszeit für zweisprachige „Lichtblicke“?

Deutsch-polnische Absprachen sind notwendig. Neben der Verlässlichkeit und Vertrautheit pädagogischer Arbeit stellen wir die Kunstform Theater, die den Mut zum Risiko voraussetzt. Theatermachen! „Agitur“ – frei nach Luserke - es wird agierend veranstaltet. Theater als Seinserfahrung. Junge Menschen erproben mit darstellerischen, sprachlichen, bildnerischen und melodischen Mitteln die Kunstform Theater und zeigen, was sie bewegt. Beim Theatermachen werden Grenzen verschoben. Deutsch-polnischer Jugendaustausch mit Mitteln und Methoden des Theaters.

Wie kann ein zweisprachiges Projekt in der Gemeinde Gizalki (80 km südöstlich von Posen) gelingen?

Die Rahmenbedingungen: In unserer Gruppe spricht niemand polnisch. Untertitel – nein danke! Stimmen aus dem Off - schon besser! Standbilder oder Tableaus – so könnte die Einlesung kurzer polnischer Texte gelingen? Einverstanden! Polnische Lieder, die begeistern. Polnische Tänze zu spanischer Musik bauen Brücken für ein europäisches Miteinander! Polnische Live-Musik schlägt die Brücke zum „summer of 64“.

Unterwegs in Zeit und Raum auf den Spuren Jugendlicher. Eine Aufgabenteilung ist unerlässlich. Band, Tanz und Gesang betreuen unsere polnischen Partner. Wir verantworten das Spiel, den Bühnenbau und die Technik. Insgesamt sieben Schulen sind an den deutsch-polnischen „Lichtblicken“ beteiligt!

Johann, unser Mann für Bühne, Licht und Ton, macht Allzweckpläne. Erst eine Woche vor Fahrtbeginn (Schulinspektion in Polen) bekommt er die Grundrisse des Aufführungsraumes. Das Bühnenbild, Licht und Ton-technik, Kostüme und privates Gepäck von 26 Jugendlichen und 4 Erwachsenen werden in Kubikmeter umgerechnet und in einem gemieteten „Sprinter“ transportiert. Theatermachen! Die Gruppe reist per Bahn. Wer Polen kennen lernen will, sollte nicht in deutschen Bussen reisen. 14 Stunden unterwegs, viel Zeit zum „Theatermachen“!

Das Programm:

Montag, den 4. Dezember 2006:

Offizielle Begrüßung im Rathaus und ein erstes Gespräch über Jugendpolitik! Der alte Bürgermeister scheidet nach 18 Jahren aus dem Dienst aus. In Tomice begrüßen wir unsere polnischen Teammitglieder. Sie zeigen uns, wer wie was (Name des Lehrbuchs für Deutsch) gestaltet hat.

„Übergänge und Nahtstellen“ werden in Improvisationen gemeinsam entwickelt. Unsere Teamer Anna Anglewitz (Steuerfachangestellte) und Imke de Vries (Studentin für Mathematik und Englisch) leisten wertvolle Hilfe. Anna übersetzt und Imke erprobt in Kleingruppen das gemeinsame Spiel. Verbale und nonverbale Phasen sorgen für ein harmonisches Miteinander.

Johann baut „Spielräume“. Die Turnhalle in Bialobloty verwandelt sich. Licht und Ton werden auf das Spiel abgestimmt. Die Aufführungssituation naht.

Dienstag, den 5. Dezember 2006:

Stell- und Durchlaufproben mit unterschiedlichen Besetzungen. 60 Jugendliche aus Deutschland und Polen machen Erfahrungen mit sich und mit anderen. Unser Team wächst zusammen. Wir bemerken ein erstes Aufflackern von Lampenfieber. Wenn die Worte nicht reichen, sind Mimik und Gestik gefragt. Unsere polnischen Partner versichern uns, dass die eingesetzten Darstellungsmittel das Verständnis der Handlungen erleichtern. Gegenseitig entwickeln wir Rituale, die Teamgeist vermitteln und Zusammenhalt schaffen. Werden wir in der Aufführung das polnische Publikum erreichen?

Mittwoch, den 06.12.2006:

Eine Generalprobe entfällt. „No risk, no fun!“ Auf- und Abgänge werden geprobt, Bilder gestellt und Abläufe dynamisiert. Im Prozess entdecken wir, wie ein „Wir-Gefühl“ entsteht.

Glücklich erleben wir am Abend in der Premiere, dass wir vor einer großen Zahl von Gleichaltrigen und Erwachsenen bestehen können.

Stimmen zur Aufführung:

Das Stück „Lichtblicke“ hat mir sehr gefallen, besonders darum, dass es uns Jugendlichen gezeigt hat, dass wir auch



Fotos Slawomir Dahd



um unsere Ideale kämpfen können. Das Ergebnis ist unwichtig, wichtig ist es, dass wir gekämpft haben, dass wir uns Mühe gegeben haben, um etwas zu erreichen. Die deutschen Mädchen haben ihre Rolle sehr gut gespielt. Dank ihrer Gesten konnte ich viel verstehen. Sehr gut waren auch die Akustik und die Beleuchtung.

Katarzyna Zielińska, 14, Gymnasium Bialobloty

Das Theaterstück hat es mir sehr gefallen. Das war Leben pur. Eine Botschaft für die Jugend. Jeder, der das Stück gesehen hat, war begeistert. Noch nie im Leben habe ich so eine schöne Vorstellung gesehen.

Adrian Andrzejak, 13, Gymnasium Bialobloty

Das Stück „Lichtblicke“ hat es mir sehr gefallen. Die Gesten der Schauspieler waren so deutlich, dass man das Stück auch ohne Wörter verstehen konnte. Das Rollenspiel, Gesang und Gespräche haben meine Neugierde erweckt. Einen großen Eindruck hat auf mich auch die Beleuchtung gemacht. Ich habe Eindruck gehabt, dass ich in einem echten Theater bin und nicht in unserer Turnhalle.

Karolina Tomaszewska, 14, Gymnasium Bialobloty

Der Morgen danach: zwei Schüleraufführungen

Donnerstag, den 07.12.2006:

Müde SchülerInnen betreten die Halle. Ihre Gesichter erinnern an den letzten Tag bei Theatertreffen und Festivals. Wir freuen uns auf die zwei Schüleraufführungen. Anspannung und Aufregung hinter der Bühne. Krankheitsbedingte Ausfälle zwingen zu Umbesetzungen. Kleine Warm-ups bewirken Wunder!

Im Publikum sitzen SchülerInnen, die in Deutsch ausgezeichnete Leistungen zeigen.

nete Leistungen zeigen. Theaterbesuch als Auszeichnung? Nur die älteren Jugendlichen sitzen auf Stühlen. Die anderen haben sich Sitzkissen mitgebracht. Bauarbeiter arbeiten mit dem Presslufthammer an der Fassade der Halle. Theater live! Der Hausmeister plazierte einen Helfer am Sicherheitskasten. Diese Vorsorgemaßnahme rettet uns die Aufführungen.

Erschöpft, aber glücklich, sehen wir im Schlussbild 60 strahlende Jugendliche. Der neue Bürgermeister spricht den Jugendlichen seine Anerkennung aus.

Geht es in der Politik wirklich nur um Geld?

Stimmen zum Stück:

1. Zuschauermeinungen:

Dieses Stück war sehr spannend. Es hat mir eigentlich alles gefallen. Ich habe an solcher Vorstellung noch nie in meinem Leben teilgenommen...

Tomasz Burchacki, 11, Grundschule Tomice

Das Stück „Lichtblicke“ hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Fantastische Bearbeitung, hervorragendes Spiel der jungen Schauspieler - das sind nur einige Vorteile der Vorstellung. Ich finde das schön, dass junge Leute ihre Träume und Interesse verwirklichen können...

Arleta Kazmierska, Polnischlehrerin, GS Tomice

2. MitspielerInnen schreiben:

Das, was ich gesehen habe, hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Vor der Vorstellung wollte ich mir vorstellen, wie das alles aussehen wird. Aber ich habe nie gedacht, dass das so eine tolle Sache entsteht. Ich konnte mitspielen. Ich habe an Proben auch teilgenommen und ich habe dann die BetreuerInnen und SchülerInnen aus Deutschland beobachtet und ihre Charisma und Organisation bewundert...

Kamil Deleszkiewicz, 15, Gymnasium Bialobloty

Dieses Stück finde ich sehr schön. Es gibt heutzutage sehr wenig Leute, die um Sachen, die ihnen wichtig sind oder die sie lieben, kämpfen können. Als ich „Lichtblicke“ gesehen habe, ist in mir eine Hoffnung entstanden, dass alles, was man will, möglich ist. Man muss nur eigenen Träumen eine Chance geben. Ich konnte auch mitspielen und das war auch eine unheimliche Erfahrung für mich. Bestimmt unvergesslich...

Monika Andrzejewska, 12, GS Tomice

Die deutsch-polnische Vorstellung „Lichtblicke“ finde ich toll. Sie hat uns gezeigt, dass man im Leben kämpfen muss, wenn man Etwas erreichen will...Trotz der Sprachprobleme haben wir uns ohne Wörter verstanden...

Sylwia Nowak, 12, GS Tomice

Tränen fließen...

Erleichterung! Es ist, wie im Traum! Alle umarmen sich. Tränen fließen. Abbau! Der „Sprinter“ wird beladen.

Fazit: Theatermachen verbindet: Der Kampf ums Jugendzentrum, Erlebnisse auf und neben der Bühne. Theatermachen verschiebt Grenzen: Jugendpolitik mit anderen Mitteln, die Öffnung wagen, Theater begeistert!

Augustfehn, Dezember 2006
Johann de Vries, Ingo Zach



Fotos Slawomir Dahd

„Theater verbindet die Nationen - Deutsche und polnische Jugendliche erstmals gemeinsam auf der Bühne“

Unter dieser Überschrift stand in der heimatlichen Zeitung über das Projekt Folgendes zu lesen:

„Deutsche und polnische Jugendliche wollen gemeinsam Theater spielen. Zum Proben bleiben ihnen nur wenige Tage, und bei der Aufführung sitzen polnische Schüler im Publikum und verfolgen die deutsche Handlung. Geht das?“

„Es war ein Experiment, aber es hat funktioniert“, freut sich Spielleiter Ingo Zach über die jüngsten Erlebnisse der Theatergruppe „Energy“ der Haupt- und Realschule Augustfehn. Ausnahmsweise mit abgespecktem Ensemble - ohne Tanzformation und Band - ist die 30-köpfige Gruppe nach Polen gefahren, um im Landkreis Pleszew aufzutreten. Die fehlenden Mitglieder sollten von dortigen Schülern ersetzt werden. „In den zwei Tagen gemeinsamer Probe sind wir ein richtiges Team geworden und zusammen gewachsen“, berichtet Zach. Um Sprachbarrieren zu überwinden, half Dolmetscherin. (...)

Zu Grunde gelegt wurde das in Augustfehn erfolgreich aufgeführte Stück „Lichtblicke“, in dem Jugendliche um den Erhalt ihres Treffpunkts kämpfen. „Bei der Aufführung haben wir 17 Standbilder gezeigt. Eine polnische Sprecherin hat diese erläutert und die Handlung zusammengefasst. So konnten auch die polnischen Schüler die Zusammenhänge verstehen“, beschreibt Ingo Zach die ungewöhnliche Inszenierung. Die 11- bis 17-jährigen Akteure auf der Bühne hätten ihre Sache sehr gut gemacht und viel Applaus von den Zuschauern geerntet, die aus allen Altersstufen von Grundschule bis Gymnasium kamen.

Auch nachdem die Gruppe ins heimische Augustfehn zurückgekehrt war, riss der Kontakt nach Polen nicht ab. Mehr als 20 Schülerinnen und Schüler schickten Grüße und beschrieben begeistert ihre Eindrücke von dem Theatergastspiel. Der Inhalt kam offensichtlich an: Jugendliche sollten um ihre Ideale kämpfen, hieß es in etlichen Stellungnahmen. Für die Spielleitung war der Ausflug nach Polen ebenfalls ein Erfolg.“



Eine rührende Geschichte, die sich die jungen Leute selber ausgedacht haben. Sie haben auch die Macht, die Geschichte anders enden zu lassen, aber sie wollten es nicht, denn so, sagten sie, sieht das reale Leben aus.

(Anna Malinowski vom deutsch-polnischen Jugendwerk in Warschau in einem Bericht über die Aufführung)



**Tiere aus Gedichten auf der Bühne -
vor dem Tier kommt die Lockerung:
Es wird sportlich, wenn ein imaginärer Stein
aus dem Fuß in die Schulter geschüttelt wird.**

Das ist das Tier in dir..

Maulwürfe auf der Pädagogischen Woche in Oldenburg

Wie jedes Jahr bieten wir – Ingo Zach, Peter Kuhlmann und die Autorin – einen Workshop auf der Pädagogischen Woche in Oldenburg an. Dieses Jahr (September 06) fungiert er außerdem als Schnupperkurs für die zweijährige Weiterbildung zum/ zur DS-Lehrer/in (4. Durchgang).

Die Pädagogische Woche in Oldenburg ist inzwischen so groß geworden, dass es etwas dauert, bis alle Angemeldeten unseren Seminarraum gefunden haben.

Workshop: „Wir spielen Theater - Tiere aus Gedichten auf der Bühne“

Unsere Ziele für die nächsten vier Stunden stehen fest: Wir wollen uns beim Spielen miteinander vertraut machen, Bausteine des Darstellenden Spiels vermitteln, Tiergedichte szenisch umsetzen und Spaß haben! Ob uns das in der kurzen Zeit mit fremden Teilnehmern gelingt? Wir lächeln uns zuversichtlich an und klatschen uns ab. Schön, wenn man mit lieben Freunden arbeiten darf!

Das Warm-up ist heute mein Job. Ich möchte die Gruppe ins Spielen bringen und dabei Tierrollen einführen, auf die wir später zurückgreifen.

1) Warm-up

Wir kommen in Kontakt miteinander und machen unsere Körper spielfähig:

Begrüßen:

Wir gehen nach Musik durch den Raum und begrüßen uns auf verschiedenste Weise... mit dem kleinen Finger usw.... mit verschiedenen Gefühlen... mit einem „Ha!“
Erste Hemmschellen fallen. - Wir haben uns berührt und miteinander gelacht. Nun ein wenig „Theatergymnastik“...

Stein im Körper:

Wir stellen uns vor, in unserer rechten Hand ist ein Stein. Durch Schütteln und Bewegen bugsieren wir den Stein in den Unterarm, die rechte Schulter, über den Rücken, in die Hüfte, durch das rechte Bein in den rechten Fuß. Nun geht's zurück: Wir legen uns auf den Rücken und schütteln den Stein durch den ganzen Körper zurück, bis er in der linken Hand landet und wir ihn aus dem Fenster werfen. - Großes Gekicher, als wir auf absurdeste Weisen probieren, den Stein im Liegen von der rechten in die linke Schulter zu schütteln.

Jetzt führe ich einige Tiere über „Masken“ ein.

Tiermasken:

Wir stehen im Kreis und halten die Hände vor unser Gesicht. Wir stellen uns vor, dass starker Wind von vorne kommt und verzerren unser Gesicht zu einer entsprechenden Maske. Nun nehmen wir die Hände runter. Zack – Hände wieder hoch! Der Wind kommt jetzt von rechts usw.

Nachdem wir unsere Gesichter so „geweckt“ haben, zaubern wir Tiermasken in unser Gesicht. Z.B. entsteht hinter unseren Händen das Gesicht einer Spitzmaus. Wir nehmen die Hände vom Gesicht und lassen den Körper langsam folgen: Wir verwandeln und in eine Spitzmaus; laufen umher, wühlen, rennen usw.

So entstehen außerdem: ein Kampfhund, eine Katze, eine Spinne, ein Vogel. Eigentlich möchte ich noch eine Erzählimpro anleiten, aber Peter gibt mir unmissverständlich zu verstehen, dass mein Zeitbudget von 20 Minuten über-

schritten ist. Na gut, er hat ja Recht: Wenn wir im Dreierteam anleiten, müssen wir knallharte Zeitvorgaben einhalten, sonst erreichen wir nie unser Ziel.

Aber hier im Artikel habe ich Zeit genug, um die Erzählimpro vorzustellen:

Erzählimprovisation mit Tieren:

Die Spielleiterin erzählt eine Geschichte, in der all die genannten Tiere vorkommen. Die Gruppe steht im Kreis und wechselt schnell und mit klaren „Tocks“ (Mini-Freezes) von einem Tier, bzw. Zustand zum nächsten. Der Witz der Übung liegt in den abrupten Verwandlungen, wenn z.B. die Gruppe blitzschnell von der Darstellung eines kleinen Vögelchens zu der eines fetten Katers wechseln muss. Die zu spielenden Begriffe sind fett gedruckt. Die Spielleiterin muss sich Zeit lassen und warten, bis z.B. die ganze Gruppe die Sonne hat aufgehen lassen.

Die Geschichte lautet folgendermaßen:

Fünf Uhr morgens im Oldenburger Schlossgarten. Nebel hängt über dem Rasen, die Sonne geht auf und ein großes Spinnennetz spannt sich zwischen zwei Bäumen. Es weht leicht im Wind. Die dicke Spinne mittendrin ist noch ganz still.

Ein Kater liegt unter einer Bank. Er reckt und streckt sich und schaut sich um.

Oben im Baum wacht Mutter Meise über ihre Jungen, die flügge sind und das Fliegen heute lernen sollen.

Die kleinen Vögelchen machen einen großen Meisenlärm. In der Kampfhand-Disco ist der Teufel los: Alle Hunde drängen sich auf der Tanzfläche, um ihr letztes zu geben – DISCO-MUSIK! - . Kampfhande tanzen sehr expressiv.

Im Spinnennetz bekommt die Spinne langsam Hunger und krabbelt herum, um kleinere Löcher auszubessern.

Der Kater macht es sich in Duckstellung vor dem Baum bequem. Das oben piepsen ja kleine Vögel! Er bekommt großen Appetit!

Die Vögelchen schlagen wie wild mit ihren Flügelchen. Sie wollen fliegen lernen, aber etwas gruselig ist das schon!

In der Kampfhanddisco – MUSIK! – sind nur noch Siegertypen auf der Tanzfläche. Sie trotzen der Sonne und wollen durchmachen. Jeder möchte Disco-Queen oder – King werden.

Das Spinnennetz bewegt sich stärker, denn es ist ein Wind aufgekommen.

Die Vögelchen schlagen noch aufgeregter mit den Flügelchen: O bei dem Wind fliegt man sicher wie von allein! Der Kater guckt erwartungsvoll zu den kleinen Vögeln hoch. Mein Gott sind die blöd! Sehen sie ihn denn gar nicht? Er

leckt sich das Maul. Seine Spannung wächst.

In der Kampfhand-Disco – MUSIK! - hat sich der King durchgesetzt: Er tanzt in der Mitte und wird von den anderen bejubelt. Die Stimmung ist der Wahnsinn!

Der Spinne hat der Wind ein weiteres Loch ins Netz gerissen. Eifrig versucht sie es zu flicken.

Der Kater fixiert die Vögelchen. Gleich..., gleich lassen sie sich fallen, ihm direkt ins Maul!

Die Vögelchen zwitschern aufgeregter und springen in den Abgrund. Sie taumeln, schlagen wie wild mit den Flügelchen und schreien um ihr Leben.

Der Kater spannt sich an zum Sprung und...

Eine überraschende Böe hebt die trudelnden Vögelchen wieder in die Lüfte. Sie erreichen einen Ast!

Der Kater springt – ins Leere!

Ganz schön viel bewegt...

Die Spieler/innen zeigen Anzeichen erster Erschöpfung. Kein Wunder, denn wir haben uns ganz schön viel bewegt. Der Raum beginnt zu müffeln. Fenster auf und Zeit für eine fünfminütige Toiletten-Pause.

Ich darf gleich in aller Ruhe mitmachen, weil Peter die Spielleitung übernimmt. Ein Luxus, den ich in der Schule nicht genießen darf!

Nach der kleinen Pause führt Peter die Gruppe an die beiden Vögel des folgenden Gedichts von Bertolt Brecht heran:

*Es war einmal ein Rabe
Ein schlauer alter Knabe.
Dem sagte ein Kanari, der
In seinem Käfig sang: Schau her,
Von Kunst
Hast du keinen Dunst.
Der Rabe sagte ärgerlich:
Wenn du nicht singen könntest,
Wärst du so frei wie ich.*

2) Figurenentwicklung / Arbeit mit Bildern

Auf Grundlage des Gedichts „Es war einmal ein Rabe“ gibt uns Peter als Spielleiter jeweils die Anweisungen.

Wir entwickeln die Figur des Raben:

Wir gehen stolz durch den Raum. Aufrecht gehend nehmen wir viel Raum ein, denn er gehört uns. Wir gucken die nächste Person, die uns begegnet, fest an und fixieren sie mit unserem Blick, bis wir ihn ruckartig lösen. Das machen wir mit verschiedenen Leuten eine Weile. Fast unbemerkt bekommt unser Gang etwas Vogelhaftes. Wir verwandeln uns in einen Raben, der stolz und frei den Raum durchschreitet.



„Scharfer Wind von links!“

Bei diesen Lockerungsübungen entsteht fast schon eine Tiermaske.



„Wind von hinten!“

Allmählich nehmen wir die anderen Raben wahr und passen unseren Gang dem ihrigen an. Das Tempo wird rhythmisiert.

Eine Freiheitsstatue

Mit den anderen Raben formieren wir uns gemeinsam zu einer Freiheitsstatue. Zug um Zug (also einer nach dem anderen) bauen wir uns in ein Bild der Freiheit ein, das in eine Richtung ausgerichtet ist. Wir freeze unsere Haltung ein. Der Spielleiter sagt, dass wir ein Freiheitslied anstimmen sollen. Ganz allmählich ertönt ein kräftiges Summen, das eine improvisierte Melodie entfaltet.

Wir entwickeln Bilder zum Kanarienvogel im Käfig

Unsere Bewegungen werden kleiner, begrenzter und mit Tippelschrittchen. Wir gehen auf einem kleinen, abgezielten Raum. Jeder Spieler bekommt zwei Stäbe (stärkere Bambusstäbe aus dem Baumarkt), aus denen wir unseren Käfig andeuten. Unsere Art zu schauen verändert sich, wenn wir durch die Stäbe gucken.

Vier Spieler tun sich jeweils zusammen und bauen aus ihren Stäben einen Käfig. Sie schlafen ein und träumen von der Freiheit. Im Schlaf beginnen sie zu summen... Wir improvisieren ein sehnsuchtsvolles, gesummtes Freiheitslied – hinter Gittern.

Das Lied steigert sich, es baut uns auf, sodass wir in Bewegung kommen. Wir bäumen uns auf, die Stäbe drücken nach draußen und – raus in die Freiheit!

Wieder in die Figur des Raben

Eben waren wir noch Kanarienvögel im Käfig, nun gehen wir als stolze Raben mit Spazierstock durch den Raum. Wir singen das Freiheitslied der Kanaris voller Sarkasmus. Nun bekommt es eine unglaubliche, „fiese“ Energie.

Jetzt erst liest Peter das Gedicht von Brecht vor (s. oben). Die Gruppe hat eine Menge Spielideen, Bilder und Körpererfahrungen gesammelt, sodass folgende Spielaufgabe für je vier Spieler sich anschließen könnte:

Setzt das Gedicht „Es war einmal ein Rabe“ von B. Brecht um, indem ihr auf eure Erfahrungen der Übungen zurückgreift!

Aber in der Pädagogischen Woche innerhalb von nur vier Stunden ist dafür keine Zeit. So muss Peter sich darauf beschränken, von dieser Möglichkeit zu erzählen und auf unser Hand-out zu verweisen. Schließlich wollen wir am Ende das Gedicht „Der Maulwurf muss weg!“ (Hans Scheibner) szenisch realisieren.



Die Gesichter verwandeln sich in die von gefährlichen Kampfhunden (links) oder in die von kleinen Schoßhunden. Dann kann die Szenearbeit losgehen. Die Ausdrucks-Übungen, im hier beschriebenen Workshop von Lehrern erprobt, fotografierte Autorin Maike Klüver in ihrem DS-Kurs des Jahrgangs 12.

3) Im tiefen Erdreich oder Einführung eines Liedes und des Spielobjekts Schwungtuch

Die folgende Sequenz des Vormittags hat zwei Funktionen: 1. soll die Gruppe einen Querschnitt durch die Vielfalt theatraler Ausdrucksmittel bekommen und auch ein Spielobjekt kennenlernen und

2. wollen wir uns inhaltlich mit Tieren unter der Erde befassen, weil in der großen Spielaufgabe am Ende Maulwürfe eine Rolle spielen (s. Kästner-Gedicht).

Nun ist Ingo der Spielleiter und das passt wie die Faust aufs Auge, weil er als Opa das Kinderlied „Hörst du die Regenwürmer husten?“ so liebt und weil er Kontakte zum Kindergarten samt Schwungtüchern besitzt.

Die Gruppe soll folgendes Lied kennen lernen:

*Hörst du die Regenwürmer husten, (öhö, öhö!)
wie sie durchs dunkle Erdreich ziehn,
wie sie sich winden,
um zu verschwinden
auf Nimmer-Nimmer-Wiedersehen?*

(Da die Autorin keine Noten des Liedes besitzt, sollte man am besten kleine Kinder, deren Eltern oder Opas nach der Melodie fragen.)

Folgende Methode eignet sich gut, um ein Lied mit einer Gruppe einzuüben:

Die Aufsteh- Hinsetz-Methode

Alle Spieler sitzen auf Stühlen im Kreis. Wer singen möchte, der muss aufstehen. Will er – auch nur für einen Takt – schweigen, setzt er sich wieder. Die das Lied kennen, stellen sich hin und singen es der Gruppe ein paar Mal vor.

Nun wird das Lied immer wieder ohne Pause gesungen. Bald haben sich Vielen Text und Melodie eingepägt und sie stehen für die ihnen bekannten Passagen auf. Kennt man das ganze Lied, macht man sich z.B. einen Spaß daraus, nur zwei Wörter mitzusingen und sich dann wieder hinzusetzen oder es sich schnell auf dem Stuhl bequem zu machen, wenn die „Sing-Muffel“ stehen.

Probiert es mal aus! Die Methode erschließt sich – wie Vieles beim Theaterspielen – nur durch's Ausprobieren.

Die Gruppe lernt das Lied schnell und hat besonderen Spaß an den verschiedenen Arten des Hustens, weil einige wirklich erkältet sind.





Dem Tiergesicht folgt der Körper: Giraffen auf der Bühne

Figureneinführung durch Spiegeln

Wir verwandeln uns in Regenwürmer, indem wir sie uns erst mit geschlossenen Augen vorstellen und dann Körperteil für Körperteil verändern.

Tiere brauchen nicht auf allen Vieren, bzw. in unserem Fall auf der Erde kriechend, dargestellt zu werden, denn dadurch begrenzt man den spielerischen Ausdruck. Wir als aufrecht gehende Zweibeiner sollten auch beim Spielen von Tieren eher aufrecht bleiben. Es ist erstaunlich, wie man dennoch die Regenwürmer erkennt!

Wir tun uns zu zweit zusammen und einer führt, d.h. der Andere spiegelt den Regenwurm des Partners. So rhythmisiert sich der Bewegungsablauf.

Nun gibt der Spielleiter Gefühle vor, die die Paare übernehmen sollen: Alle Regenwürmer werden ängstlich, wütend, traurig o.ä.

Hier macht es auch Spaß, die Spielfläche zu halbieren und den Spielern gegensätzliche Gefühle zu geben: z.B. traurig – fröhlich, ängstlich – mutig usw. Es dauert nicht lange, bis die Spieler mit dem „schöneren“ Gefühl (z.B. fröhlich) zu der „schwierigeren“ Seite (z.B. traurig) in Beziehung treten. Bei Regenwürmern entsteht dann eine skurile Art der Komik.

Es werden Vierer-Gruppen gebildet, die sich jeweils mit der Rolle des Leaders, den alle spiegeln, abwechseln.

Die Spieler haben genug Material für eine kleine Spielaufgabe zur Verfügung: die Figur des Regenwurms, die Methode des Spiegeln und das Lied sowohl zur rhythmischen Untermalung als auch als Textmaterial.

Kleine Spielaufgabe:

Entwickelt mit dem Lied „Hört ihr die Regenwürmer husten?“ eine kleine Bewegungschoreografie (Bearbeitungszeit drei Minuten)!

Auch heute wundern sich die Spieler, was für gute, unterhaltsame und verschiedenartige Ergebnisse entstehen.

Einführung des Spielobjekts Schwungtuch

Ca. sechs Spieler halten das Schwungtuch niedrig am Boden und folgen mit ihren Bewegungen den Anweisungen des Spielleiters. Die übrige Gruppe steht am Rand und verwandelt sich wieder in Regenwürmer. Ganz leise beginnt sie das Lied „Hörst du die Regenwürmer husten?“ zu singen. Dann kriechen (und jetzt wirklich am Boden!) die Spieler allmählich unter das Schwungtuch. Der Spielleiter bittet sie, den Rhythmus des Liedes mit in ihre Bewegungen zu nehmen. Schöne Bilder entstehen.

Nun können die „Regenwürmer“ das Tempo des Liedes anziehen, verlangsamen, kurz stoppen oder mit verschiedenen Gefühlen belegen.

Die Gruppe, die das Schwungtuch hält, sieht, was für eine interessante Bewegungschoreografie entsteht. Die „Regenwürmer“ unter dem Tuch müssen hart arbeiten: Es ist dunkel, unbequem und recht eng da unten. Höchste Zeit, einige Spieler auszutauschen, damit sie in den Genuss des Zuschauens kommen.

4) Das Gedicht „Der Maulwurf muss weg!“

Ingo ist immer noch an der Reihe, weil er so gern den fieson Herrn Kremer (s. Gedicht von Scheibner) einführen möchte. (Ob Herr Kremer sein Alter Ego darstellt?)

Einführung einer Figur anhand von Gefühlszonen

Zunächst führt uns der Spielleiter in die Figur des Kremer ein: Herr Kremer ist der Mann mit dem grünen Daumen und wir zupfen Unkraut im Garten usw.

Herr Kremer steht am Fenster und sieht die Nachbarskinder an seinem Zaun spielen. Herr Kremer beobachtet einen Dackel, der vor sein Haus pinkelt usw.

Um Herrn Kremer mit verschiedenen Gefühlen zu erleben, führt der Spielleiter die Gefühlszonen ein:

Der Raum wird mit Tesa-Krepp gevierteilt und jedem Rechteck wird ein Gefühl zugeordnet: Freude, Angst, Trauer und Wut. Die vielen Kremers bewegen sich nun durch die verschiedenen Zonen und ordnen ihren gesamten Ausdruck diesem einen Gefühl unter. Übertritt man die Grenze zum nächsten Gefühl, soll der Übergang abrupt erfolgen. Die Figur des Herrn Kremer wird differenzierter im Ausdruck.

Einführung einer Figur anhand eines Requisits

Peter übernimmt die Spielleitung und hat für die Maulwürfe viele alte Sonnenbrillen mitgebracht. Weil wir bisher mit keinem Requisit gearbeitet haben, zeigen die Brillen eine große Wirkung: Sofort fällt es den Spielern leichter, die „Maske“ des Maulwurfes zu entwickeln.

Der Spielleiter lässt uns tasten, hören, kriechen und uns die Ordnung untergraben. Es gräbt sich viel lustvoller, wenn man nicht nur die Erde, sondern die Ordnung untergraben darf! Die Maulwürfe werden zu Maulwurfspionen, die bei Nacht zusammen kommen und geheime Absprachen treffen.

Die Gruppe hat großen Spaß an der Figur des Maulwurfes. Ob das an dem Berufsbild des Lehrers liegt?

5) Herr Kremer kommt mit den Maulwürfen in Kontakt / Einführung von Textbausteinen aus „Der Maulwurf muss weg!“

Nun ist die Autorin wieder an der Reihe und darf die Gruppe anleiten. Jetzt geht es darum, Textbausteine des Scheibner-Gedichts einzuführen, um auf die große Spielaufgabe zuzusteuern.

Die Gruppe wird in zwei Chöre aufgeteilt. Die Herr Kremers und die Maulwürfe stehen sich gegenüber. Die Herr Kremers beginnen jeweils mit dem Sprechen von bestimmten Textbausteinen, die die Maulwürfe auf ganz andere Weise zurückgeben. Z.B. betrachten die Herr Kremers ganz selbstgefällig ihren tollen Rasen und rufen:

*So frisch gemäht, so ordentlich,
so grün, ach, man beschreibt es nicht!*

Die Maulwürfe entdecken den Rasen als neu umzupflügende Fläche und rufen voller Appetit dieselben Verse.

Auf diese Weise werden noch zwei weitere Textbausteine des Gedichts eingeführt:

*Du Kreatur! Du frecher Hund!
Du Wühler in dem Untergrund!
Hiermit sag ich dir
zum letzten Mal: Verschwinde hier!*

Die Chöre sprechen die Texte mit verschiedensten Gefühlen, Lautstärken und Körperhaltungen. Durch dieses „Textkneten“, eine Form des Ensemble-Lesens, entstehen Szenenideen und wir ahnen, dass das zu spielende Gedicht auch gut und gerne gekürzt werden kann.

Die Herr Kremers bewaffnen sich mit einem Spaten (der kleine Finger), gehen durch den Raum und stechen mit einem „Ha!“ zu, um einen Maulwurf zu töten. Die Maulwürfe reagieren mit einem Laut und einer Bewegung. Das „Ha!“ bewirkt ganz verschiedene Reaktionen. Es..

... kitzelt
... lockt
... schmerzt
... nervt
... macht neugierig usw.

Kleine Spielaufgabe, die zur großen hinführt

4 Gruppen à 4 Spieler, 2 Gruppen spielen die Kremers, 2 die Maulwürfe.

Aufgabe für die Kremers:

Erarbeitet eine kleine Bewegungschoreografie, in der ihr verschiedene Tötungsmöglichkeiten für Maulwürfe ausprobieret, mit dem Textbaustein: „Du Teufel du! Verreck! Verreck!“

Aufgabe für die Maulwürfe:

Erarbeitet eine kleine Bewegungschoreografie, in der ihr auf verschiedene Weise in der Erde buddelt, mit dem Textbaustein: „Die Erde muss weg! Die Erde muss weg!“

Es präsentiert je einmal eine Kremer-, dann eine Maulwurfgruppe.

Nun haben wir genügend Material gesammelt und Techniken ausprobiert. Außerdem ist die Gruppe eine lange Zeit den Anweisungen von Spielleitern gefolgt. Jetzt ist es an der Zeit, selbständig zu arbeiten und alles anzuwenden, was man erfahren hat.

Große Spielaufgabe (liegt schriftlich vor)

Setzt das Gedicht „Der Maulwurf muss weg!“ von Hans Scheibner szenisch um, indem ihr folgende theatrale Mittel einbaut:

- Freezes
 - „Masken“
 - chorisches Sprechen
 - Rhythmus
 - Dynamisierung
 - klare Bilder
 - ein Lied
- (evtl. ein Schwungtuch)

Die Ergebnisse sind klasse, weil richtige kleine Theaterstücke entstanden sind.

Peter, Ingo und ich lächeln uns glücklich und erschöpft an und klatschen ab. Auch die Spieler wirken sehr zufrieden mit diesem Vormittag in der Pädagogischen Woche. Wir stellen uns in einen Kreis, fassen uns an den Händen und sagen gemeinsam:

*Unser Kreis ist offen,
aber nicht gebrochen,
fröhlich kommen,
fröhlich gehen
und uns fröhlich wiedersehen!*

Maike Klüver

Tipp:

**Die Autorin Maike Klüver
(KGS Rastede)
bietet alle zwei Jahre zusammen mit**

**Ingo Zach
(Schulzentrum Augustfehn) und**

**Peter Kuhlmann
(IGS Helene Lange, Oldenburg)**

**eine Weiterbildung für Darstellendes Spiel
am OFZ Oldenburg an.
Der nächste Kurs beginnt voraussichtlich
im Herbst 2007.**

**Infos unter:
Wilm Renneberg
www.ofz.de
e-mail: ofz@uni-oldenburg.de
phone: 0441 – 798-3036 und 3039**

Fortbildungszentrum für Puppenspiel geplant



Als Einführung ins Puppentheater fand am 30. Januar 07 im „Theater der Nacht“, dem Profipuppentheater in Northeim, von 14 Uhr bis 18 Uhr eine Fortbildung für Erzieher/innen und Lehrer/innen statt.

Nach einem Rundgang durch das Theater gab Ruth Schmitz, die zusammen mit Heiko Brockhausen das Theater betreibt, eine kurze Einführung in die verschiedenen Puppenarten. Danach wurden in drei Arbeitsgruppen die Führungstechniken einiger Puppenarten geübt.

Die erste Gruppe beschäftigte sich mit Stockpuppen und Masken. Die zweite experimentierte mit Objekten, Handpuppen und Mimikpuppen. In der dritten wurden Flachfiguren für den Einsatz im Kindergarten gebaut und ausprobiert. Zum Abschluss stellten die Teilnehmer ihre Arbeitsergebnisse im Plenum vor.

Als Gäste spielten zwei Schülerinnen des Gymnasiums Corvinianum mit Barbiepuppen eine Szene aus dem Anfangsunterricht Französisch vor.

In den nächsten Jahren soll das „Theater der Nacht“ zu einem Fortbildungszentrum für Puppenspiel in Südniedersachsen ausgebaut werden. Im Sommer 2008 findet dort dann auch das 9. Figurentheaterfestival (FIF) für Gruppen der schulischen und außerschulischen Jugendbildung statt.

Hartmut Fischer

Kontakt über:
Theater der Nacht Northeim
Tel. 05551 - 1414; info@theater-der-nacht.de
und
Hartmut Fischer Gymnasium Corvinianum Northeim
Tel. 05551 - 2082; puppenfischer@web.de



Europäisches Schultheater – Netzwerk gegründet

Am 3. Dezember gründeten 24 Vertreter aus 14 europäischen Ländern nach einem dreitägigen Treffen in Frankfurt/M ein Netzwerk des europäischen Schultheaters: „IDEA Europe“. Der deutsche Bundesverband Darstellendes Spiel BVDS hatte nach Frankfurt eingeladen und im ersten Anlauf Interesse bei Schultheater-Verbänden in 20 europäischen Ländern gefunden, dabei waren alle skandinavischen Länder sowie England, Frankreich, Italien, Griechenland, Balkanstaaten und andere.

Bürgermeisterin Ebeling hieß die Delegierten im Römer willkommen, dann folgte ein intensives Arbeitsprogramm im Haus der Jugend und im Schultheater-Studio.

Unter dem Dach der Internationalen Drama/Theater in Education Association IDEA wollen die europäischen Verbände nun enger kooperieren und sich in ihren Forderungen nach qualifiziertem Theaterunterricht in den Schulen unterstützen.

Für einen qualifizierten Theater-Unterricht

Noch immer ist die Darstellende Kunst in den wenigsten Ländern fest im Lehrplan verankert, während die anderen Künste als reguläre Schulfächer jedem Schüler eine ästhetische Grundbildung in Musik und bildender Kunst ermöglichen. Dabei vermitteln Theaterprojekte wichtige Kompetenzen, die junge Leute für ihre Entwicklung und Zukunft benötigen, besonders intensiv und exklusiv.

UNESCO-Roadmap für Europa umsetzen

Dies ist in Expertenkreisen durchaus längst bekannt, wie zuletzt die erste UNESCO-Weltkonferenz 2006 in Lissabon zum Thema „Arts Education“ mit 1000 Experten aus 150 Ländern feststellte.

„IDEA-Europe“ wird als Teil des UNESCO-Partners IDEA die umfangreiche Lissaboner „Road Map“ für Europa umsetzen und die Europäische Union in einer Grundsatzerklärung mit diesem aktuellen Thema konfrontieren.

Jährlicher europäischer Tag des Schultheaters

„IDEA-Europe“ plant ein europäisches Schultheater-Festival, einen jährlichen Tag des Schultheaters in ganz Europa, eine Reihe unterschiedlicher Austausch- und Forschungsprojekte und eine Internetplattform, auf der das Netzwerk kommuniziert. Zunächst soll die äußerst unterschiedliche Situation des Schultheaters in den europäischen Ländern erfasst werden.

IDEA-Weltkongress im Juli in Hongkong

Das nächste Treffen findet im Rahmen des großen IDEA-Weltkongresses in Hongkong im Juli 2007 statt, als Gastgeber folgen die Italiener und die Dänen der deutschen Initiative. Das Treffen in Frankfurt wurde durch die Unterstützung der Stadt Frankfurt und der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen ermöglicht.

Joachim Reiss

Bundesverband Darstellendes Spiel
c/o Schultheater-Studio, Hammarskjöldring 17a, 60439 Frankfurt/M
Tel. 069-21230608, Fax. 069-21232070

Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel & Theater, der Dachverband für Theater mit Kindern und Jugendlichen und Theaterpädagogik, untersucht bundesweit, wo und wie in Deutschland Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die über einen Migrationshintergrund verfügen, betrieben wird. In der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Bestandsaufnahme werden zur Zeit die Adressen von Institutionen, Gruppen und Multiplikatoren gesammelt, die mit Kindern und Jugendlichen dieser Zielgruppe theaterpädagogisch arbeiten.

Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden in der Migrationsszene und den Kulturinstitutionen zu entwickeln. Die Theaterarbeit in Migrantenszenen leistet einen entscheidenden Beitrag zur Integration und zum interkulturellen Lernen. In Anbetracht der Prognosen, dass in den nächsten Jahren in den deutschen Städten unter den 15jährigen Kindern und Jugendlichen ca. 40% mit Migrationshintergrund sein werden, wird die Theaterpädagogik in diesem Bereich zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Wir bitten Sie daher um die Nennung von Gruppen, Institutionen und Kulturschaffende, die verstärkt mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeiten (hierzu zählen beispielsweise Kinder und Jugendliche aus Gastarbeiter-, Flüchtlings- sowie Spätaussiedlerfamilien). Wir werden uns dann mit den Kolleginnen und Kollegen in Verbindung setzen, um mehr von ihrer Arbeit zu erfahren und sie

unterstützen zu können. Sollten Sie selbst mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeiten, so lassen Sie uns dies bitte unbedingt wissen.

Bitte bereichern Sie unsere Bestandsaufnahme mit Ihrem Wissen und nennen Sie uns Ihre Hinweise unter www.bag-online.de/start.html?projekte/migration/formular.html

Weitere Informationen zur Bestandsaufnahme unter www.bag-online.de/start.html?projekte/migration/migration.html oder telefonisch unter (0511) 458 17 99.

BAG Spiel & Theater e.V.
Simrockstrasse 8, 30171 Hannover
Tel.: (0511) 458 17 99, Fax: (0511) 458 31 05

theater treffen DER JUGEND

25. mai bis
02. juni 2007
in berlin

28. Bundesweiter
Wettbewerb
Theatertreffen der
Jugend

Schirmherr
Der Bundespräsident

www.berlinerfestspiele.de

Zweimal Berlin

In Berlin zu erleben

ist das bundesweit ausgeschriebene **Theatertreffen der Jugend** (siehe Flyer oben), zu dem jedes Jahr Schüleraufführungen aus ganz Deutschland eingeladen werden. Ein Besuch lohnt immer.

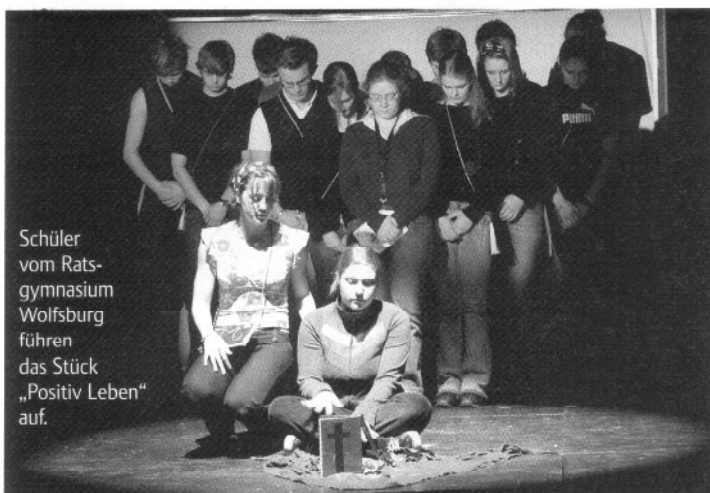
In Berlin erfolgreich

war die Wolfsburger Gruppe vom Ratsgymnasium mit ihrem selbst entwickelten Stück zum Thema AIDS (s. rechter Kasten, entnommen aus „PlanPost“ 4/2006 von Plan International Deutschland, und unser ausführlicher Bericht in Info 27, Mai 2006).

Gymnasium und Stadt werden auch Gastgeber beim diesjährigen **Schultheater der Länder** (16. - 22. September 2007) sein, zu dem Schülertheaterproduktionen aus allen 16 Bundesländern in der niedersächsischen Autostadt erwartet werden.

Theaterwettbewerb „AIDS on Stage“

Jugendliche und Lehrer ziehen positive Bilanz



Schüler vom Ratsgymnasium Wolfsburg führen das Stück „Positiv Leben“ auf.

Was haben wir mit dem Schulwettbewerb „AIDS on Stage – Jugendliche inszenieren Mankell“ erreicht? Niemand könnte darauf besser Antwort geben als die Teilnehmer selbst. Eine Umfrage unter den 500 angemeldeten Theatergruppen ergab, dass die überwältigende Mehrheit der Jugendlichen und Lehrer den Wettbewerb unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt und Henning Mankell als Bereicherung des Schulalltags empfunden hat und äußerst positiv bewertet.

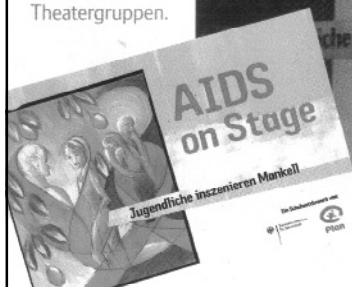
Das eigene Lernen über HIV/Aids war für ein Drittel der Befragten der entscheidende Grund für die Teilnahme. Mehr als die Hälfte von ihnen meint, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema auf der Bühne weitaus intensiver ist als die theoretische Behandlung im

Unterricht. Das zeigt auch die Ideenvielfalt und Kreativität der eingereichten Theaterstücke.

Besonders gut kamen die Inszenierungen beim Publikum an. Rund 40 Prozent der Theatergruppen beschreibt, dass ihre Zuschauer „sehr berührt“ gewesen seien und sich im Anschluss an die Aufführungen fruchtbare Diskussionen entwickelten. Viele Jugendliche äußerten, dass sie sich aufgrund des Wettbewerbs zukünftig in Initiativen und Kampagnen zur HIV/Aids-Aufklärung engagieren werden.

Eine Auswahl der eingereichten Skripte zum Theaterwettbewerb und Informationen zum Thema HIV/Aids haben wir auf einer DVD zusammengestellt. Ihr könnt sie per E-Mail schule@plan-deutschland.de oder telefonisch unter 040 - 611 40 206 bestellen.

Ministerin Ulla Schmidt war beeindruckt von den kreativen Leistungen der Schüler-Theatergruppen.



Braunschweiger Schultheaterwoche - die 38.!

Festival vom 7. bis 10. Mai: 40.000 Jugendliche haben in 37 Jahren Theater gemacht



Mitmachen, Mitreden, Miterleben: Schülerinnen und Schüler machen Theater für Kinder und Erwachsene, Theaterneulinge und erprobte Theatergänger - kurzum für alle von 4 bis 104. Die 38. Braunschweiger Schultheaterwoche zeigt vom 7. – 10. Mai 2007 an fünf Spielstätten mit über 40 Aufführungen erneut die Vielfalt schulischer Theaterproduktionen vom Klassiker übers Musical bis hin zum selbst geschriebenen Stück.

Unter Mitwirkung der Landesschulbehörde Braunschweig, des Staatstheaters Braunschweig, des Deutschen Theaters Göttingen und der Stadt Braunschweig wird die Schultheaterwoche in Braunschweig durchgeführt und theaterpädagogisch betreut.

Die Braunschweiger Schultheaterwoche ist die älteste ihrer Art im gesamten Bundesgebiet, bei der alle Schulformen gemeinsam vertreten sind (es ist kein Wettbewerb), sie ist gleichzeitig Regionaltreffen für das zweijährig stattfindende Niedersächsische Schüler- Theater-Treffen. Über 40.000 Schülerinnen und Schüler haben in den letzten 37 Jahren in Braunschweig vor über 250.000 Zuschauern rund 1500 Aufführungen auf die Bühne gebracht, mehrmals vertraten Stücke aus der Schultheaterwoche das Land Niedersachsen beim „Schultheater der Länder“, teilweise sogar beim „Theatertreffen der Jugend“ im Rahmen der Berliner Festspiele. Zuletzt war dies 2006 die Europaschule Theodor-Heuss-Gymnasium Göttingen mit ihrem Stück „Die Prinzenrolle“.

Als Spielstätten stellt das Staatstheater Braunschweig neben dem Kleinen Haus auch das Haus III, ehemals „theaterspielplatz“, zur Verfügung, außerdem wird das Kulturzentrum „Brunsviga“ und dieses Jahr erstmalig auch das LOT-Theater, zentrale Spielstätte für Freies Theater in der Region, genutzt, so dass vier außerschulische Spielorte angeboten werden können.

Bereits bei der Entstehung der Inszenierungen werden die Gruppen beraten und betreut, vor der Programmgestaltung

sind Besuche von Mitgliedern der „Arbeitsgruppe Schultheaterwoche“ verpflichtend. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus erfahrenen Theaterlehrern und Theaterpädagogen zusammen, die sich aber nicht als Auswahljuroren, sondern als Helfer bei etwaigen praktischen Problemen verstehen. Grundsätzlich entscheidet aber jede angemeldete Gruppe eigenverantwortlich, ob sie an der Schultheaterwoche teilnehmen will.

Während der Schultheaterwoche finden auf den Probebühnen und in den Werkstätten des Staatstheaters Workshops zu unterschiedlichen theatralen Arbeitsweisen für die teilnehmenden Schultheatergruppen statt, die von professionellen Theatermachern und diese Jahr erstmalig auch von Studentinnen und Studenten des neuen HBK-Studiengangs „Darstellendes Spiel“ angeboten werden. Zur Tradition gehört es seit Jahren, dass die StudentInnen auch die Kritiken der Aufführungen für die Braunschweiger Zeitung schreiben.

Thomas Sander

38. Braunschweiger Schultheaterwoche

**Der Vorverkauf beginnt am 10. April
unter der Nummer 0531/1234541,
das vollständige Programm mit weiteren Hinweisen,
Rezensionen und aktuellen Änderungen kann
eingesehen werden unter**

www.schultheaterwoche.de

„Neuer“ Studiengang „Darstellendes Spiel“

In Kooperation zwischen der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, der Technischen Universität Braunschweig, der Hochschule für Musik und Theater Hannover sowie den Universitäten Hannover und Hildesheim besteht bereits seit einigen Jahren mit dem Studiengang Darstellendes Spiel ein bundesweit einmaliges und innovatives Studienangebot. Das Studienfach Darstellendes Spiel verstand sich dabei von Anfang an als ein Theorie und Praxis integrierendes, künstlerisch-wissenschaftliches Studium, das seit nunmehr drei Semestern auch im Bachelor/ Master-Verfahren aktuell modularisiert wurde. Zum Wintersemester 2006/07 konnte bereits der zweite Jahrgang neuer BA – DS Studenten aufgenommen werden, eine Tatsache, die um so erfreulicher ist, da sie verdeutlicht, dass die ungewisse Zukunft des Studienfachs, dass in den Jahren 2003 und 2004 kurz vor der Schließung stand, nunmehr gebannt zu sein scheint.

Die neuen Studierenden haben jetzt bereits mit dem BA im Darstellenden Spiel einen Berufsabschluss und können dementsprechend nach dem BA-Studium als Theaterpädagog/innen oder Theaterlehrer/innen in der Erwachsenenbildung, am Theater, in der Jugendarbeit und in anderen Bereichen arbeiten. Mit dem folgenden zweijährigen Master of Education erhalten sie wie mit dem bisherigen „Ersten Staatsexamen“ die Berechtigung, nach dem Referendariat als Lehrer/in an der gymnasialen Oberstufe zu unterrichten.

Theater, Performance und Kunst

Der Studiengang DS will den Studierenden Fachwissen in den Bereichen Theater, Performance und Kunst in Aktion vermitteln; er ermöglicht eine eigene künstlerische Positionierung und gibt Gelegenheit zu Inszenierungsarbeit von der Materialauswahl über die Probenarbeit bis zur Abschlusspräsentation.

Wenn auch die Aufteilung auf die drei Städte Braunschweig, Hannover und Hildesheim auf den ersten Blick als kompliziert in der praktischen Umsetzung erscheint, so bieten doch die unterschiedlichen Standorte ihre jeweils ganz speziellen Vorzüge und Qualitäten:

Die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig offeriert durch die unmittelbare Nähe der hier Studierenden zu anderen Kunstformen die Möglichkeit eines regen künstlerisch - kreativen Austauschs und einer Zusammenarbeit über die unterschiedlichen Kunstbereiche hinweg, was sich vor allem in den regelmäßig durchgeführten Studiengangprojekten niederschlägt (dazu später mehr).

Christoph Schlingensiefel als Gastprofessor

Seit dem Wintersemester 2005/06 konnte zudem der Theater-, Performance- und Aktionskünstler Christoph Schlingensiefel als Gastprofessor an der HBK Braunschweig gewonnen werden.

Der Studienstandort Hannover bietet zahlreiche Möglichkeiten in theoretischen und praktischen Theaterbereichen durch die hier gepflegte rege Zusammenarbeit mit dem „schauspielhannover“, den dortigen Dramaturgen und der Theaterpädagogin Barbara Kantel. Der Standort Hildesheim wiederum ist bekannt für die dort stattfindende höchst kompetente Vermittlung theaterpädagogischer und theaterwissenschaftlicher Inhalte.

Foto: Niedersächsische DS-Studierende beim Karneval der Kulturen in Berlin 2005



*Ich
werde
Theater-
lehrer*

Ein wichtiger Punkt im Hochschulalltag ist zweifelsohne das beständige Hinterfragen des eigenen Selbstverständnisses, sowohl als Lehrender, als auch als Studierender des Fachs Darstellendes Spiel:

„Was ist das eigentlich für ein neuer Studiengang? Welchen Bedarf soll er abdecken? Ist die Gewichtung zwischen Fachwissenschaft, künstlerischer Fachpraxis, Fachdidaktik und Projektarbeit genügend ausgelotet? Wie steht es um das Spannungsfeld zwischen Kunst-, Spiel- und Theaterpädagogik“¹ und vor allem die grundsätzliche Frage: wie steht es um das immer wieder diskutierte Verhältnis zwischen „Theater“ und „Pädagogik“?

Zukunftsbedeutung des Faches DS

Wie steht es um die Zukunft des Fachs DS mit seiner enormen Bedeutung auch auf dem Gebiet der Etablierung neuer Lernformen, -inhalte und -strukturen in der Institution Schule?

Die Umsetzung des Stichworts „Schule neu denken“ und davon ausgehend auch „Lehre neu denken“ spiegelt sich in den Lern- und Lehrformen des Studiengangs wieder:

In allen Veranstaltungen sollen künstlerisch-praktische, fachwissenschaftliche und fachdidaktische Lerninhalte und -methoden eng miteinander verknüpft werden. Zu diesem Zweck werden Lehrveranstaltungen unterschiedlicher Art angeboten: neben Seminaren und Vorlesungen sind das beispielsweise zahlreiche Praxisübungen, Projekte und Exkursionen. Letztere dienen dem Kennenlernen einschlägiger Institutionen und geben Gelegenheit, berufsbezogene Praxis zu studieren. Exkursionen finden unter Anleitung von Dozenten statt und schließen ein Auswertungsgespräch ein.

Projekte werden von den Lehrenden in enger Zusammenarbeit mit den Studierenden wissenschaftlich vorbereitet, begleitet und ausgewertet sowie künstlerisch gestaltet. Ein Projekt ist die Gemeinschaftsarbeit einer Gruppe von Studierenden, die von einem Dozenten beraten werden. Es wird selbständig geplant und durchgeführt; die Ergebnisse werden von den Studierenden präsentiert. Wie bereits erwähnt bieten solche Projekte eine besonders gute Möglichkeit zur kunstspartenübergreifenden Zusammenarbeit.

Die „Künstlerkarawane“ „Nawarak Lelmal“

So wurde das im Sommersemester 2005 beendete Projekt „Nawarak Lelmal“, welchem die Idee einer „Künstlerkarawane“ von Berlin nach Afrika zugrunde lag, mit der Teilnahme am „Karneval der Kulturen“ in Berlin, Symposien mit verschiedenen Künstlern aus Europa und Afrika, einem selbstorganisierten Festival mit Performance-, Installations- und Filmbeiträgen bereichert, sowie einer „wandernden Ausstellung“ der Projektergebnisse, die bisher bereits in Rabat,

Tanger (beides Marokko), Braunschweig und Berlin stattfand, beendet. Das in diesem und kommenden Semester stattfindende Projekt befasst sich wiederum mit der Kunstepoche des Bauhaus' und hier insbesondere mit der Person Oskar Schlemmers und seinem „Triadischen Ballett“. In einer Art Laborcharakter arbeiten die Studierenden bereits seit einigen Monaten auf den Gebieten des Tanzes, der Videokunst, des Kostüm- und Bühnenbaus und der Klangkunst an einer aktuellen und künstlerisch-zeitgenössischen Transformation der Schlemmerschen Theateridee.

Im Rahmen des alljährlich am Ende des Sommersemesters stattfindenden Rundgangs wird das Ergebnis voraussichtlich im Juli 2007 an der HBK Braunschweig erstmalig zur Aufführung gelangen, weitere Aufführungen sind geplant.

Ulrich Reinhardt

(Tutor für Öffentlichkeitsarbeit des Studiengangs DS)

E-mail: ulrich.rein@gmx.de

(Anmerkung - und Lektüretipp:)

¹ **Hilpert, Harald: Theater UND Pädagogik**, in: Dörger/Nikkel: Spiel- und Theaterpädagogik studieren, Schibri-Verlag Berlin, Milow, Strassburg 2005

Weitere Informationen zum Studiengang „Darstellendes Spiel“:

Hochschule für Bildende Künste Braunschweig:

Prof. Dr. Dorothea Hilliger

Telefon: 0531/391-9260

E-Mail: d.hilliger@hbk-bs.de

Prof. Harald Hilpert

Telefon: 0531/391-9149 oder -9152

E-Mail: harald.hilpert@t-online.de

Prof. David Reuter

Telefon: 0531/391-9154 davreu@web.de

Universität Hannover:

Prof. Dr. Florian Vaßen

Telefon: 0511/762-4210

E-Mail: vassen@germanistik.uni-hannover.de

Universität Hildesheim:

Prof. Dr. Geesche Wartemann

Telefon: 05121/883-676

E-Mail: gwartem@uni-hildesheim.de

Prof. Dr. Hajo Kurzenberger

Telefon: 05121/883-672

E-Mail: kurzenbe@uni-hildesheim.de

Technische Universität Braunschweig:

Prof. Dr. Erich Unglaub

Telefon: 0531/391-8666

E-Mail: e.unglaub@tu-bs.de

...bei den DS-Studenten
mal reinschauen...


www.kunstinaktion.de

(befindet sich zur Zeit noch im Aufbau)


Zertifikatskurse Darstellendes Spiel ab September 2007

Ein Angebot vom ‚Theater Projekt Hamburg‘ in Zusammenarbeit mit der regionalen Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer und dem NiLS

Darstellendes Spiel versteht sich als Beitrag zur Ausbildung der Sinne und als Teil einer ästhetischen Erziehung. Intensive Arbeit an Theaterprojekten bietet Möglichkeiten, medialer Prägung und Bedürfnis nach ständigem Wechsel der Reize entgegenzuwirken. Spielen fördert Sensibilität und Einfühlungsvermögen und stärkt Kritik- und Reflexionsfähigkeit sowie die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Spiel ist ein einzigartiges Mittel zur Auseinandersetzung mit den Bedingungen menschlichen Lebens.



**Fortbildung
Darstellendes
Spiel**



**schulintern u.
fächer-
übergreifend**

Dieser Flyer liegt im Mitgliederversand dieser Ausgabe des SchulTheaterInfo bei.

Ein erfolgreiche Arbeit mit den Mitteln des Theaters setzt jedoch eigenes Ausprobieren und Erfahren voraus. Die Weiterbildung macht die Teilnehmer/-innen auf praktische Weise mit den Grundlagen des Darstellenden Spiels vertraut.

Ziele

Lehrerinnen und Lehrer sollen eine Qualifikation erwerben, die eine Anwendung von Elementen des Darstellenden Spiels im eigenständigen Fach ‚Darstellendes Spiel‘, in anderen Unterrichtsfächern sowie in Projekten ermöglicht. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Kenntnissen der theatralen Ausdrucksmittel und ihres adäquaten Einsatzes in Bezug auf szenische Umsetzung.

Inhalte

- Schulung der Körper- und Sinneswahrnehmung; Körper, Raum, Bewegung
- Bewegungsarbeit und Erprobung körpersprachlicher Mittel unter Einbeziehung musikalischer und tänzerischer Elemente; Partnerübungen, Interaktionsübungen, Contactimprovisationen
- Improvisationstechniken unter Einbeziehung von Elementen des Clownspiels und des experimentellen Theaters
- Atem, Stimme, Sprache
- Rollenarbeit und Schauspielletüden zur Vertiefung des situativen Verständnisses
- Spielentwicklung, Ideenfindung, Szenenfindung
- Spiel mit Textvorlagen, improvisierten oder selbstverfassten Texten; Texte schreiben unter Berücksichtigung dramaturgischer Aspekte
- Einnehmen der Spielleiterrolle und Entwicklung von Anleitungskompetenz
- Unterrichtseinheiten, Unterrichtspraxis

Im Wahlbereich werden Vertiefungen angeboten. Mögliche Themenfelder sind:

- Anleitung zu Rezitationen, Lesungen und szenischen Lesungen
- Ideen für Kurzprojekte für Pausen, Schulhof, Stadt, Straßentheater
- Kameraarbeit
- Körperorientierte Spieltechniken und Spielformen
- Tanztheater, Tanzkampf, Choreographie, Tanz für Kinder
- Bühnenkampf und akrobatische Elemente
- Thema nach Wünschen der Gruppe

Das Abschlußzertifikat

beschreibt die Inhalte der Weiterbildung, die sich an den Modulen des NiLS-Rahmenplans für die Weiterbildung ‚Darstellendes Spiel‘ orientiert

Gesamtleitung

- **Andrea Jolly:** Schauspielausbildung; langjährige Berufspraxis als Schauspielerin für Bühne, Film und Fernsehen; Tätigkeit als Sprecherin; Diplom- und Theaterpädagogin; zahlreiche Theaterprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; Dozentin für Schauspiel an Hamburger Schauspielschulen; Dozentin im Rahmen von Weiterbildungsmaßnahmen in mehreren Bundesländern.

- **Udo Jolly:** Schauspielausbildung; langjährige Berufspraxis als Schauspieler für Bühne, Film und Fernsehen; Tätigkeit als Sprecher; Autor und Dramaturg; Musikstudium; Tätigkeiten in Bereichen wie Musiktheater, Tanz, Musical und Kinder- und Jugendtheater; Dozent an der Contemporary Dance School Hamburg; Dozent im Rahmen von Weiterbildungsmaßnahmen in mehreren Bundesländern.

Weitere Dozenten aus den Bereichen Theater- und Tanzpädagogik, Schauspiel und Regie sowie für die Unterrichtspraxis-Module werden das Team nach Bedarf und Möglichkeit ergänzen.

Die zeitliche Struktur

Die gesamte Weiterbildung umfasst ca. 210 Unterrichtsstunden, die sich auf 10 Wochenenden mit insgesamt 24 Seminartagen in zwei Schuljahren verteilen, darunter pro Schuljahr drei unterrichtsbefreite Schultage. Ferientermine sind nicht geplant.

Die Weiterbildung beginnt im September 2007 und endet vor den Sommerferien 2009.

**Anmeldeschluss
für die Zertifikatskurse ist der 10.7. 2007**

Termine Zertifikatskurs Loccum

Ort: Ev.-luth. Marahrens Heimvolkshochschule Loccum, 31547 Rehburg-Loccum

Seminar 1, Grundlagen des Theaterspiels, Freitag, 14. Sept. 2007, 10 Uhr, bis Samstag, 15. Sept., 18.30 Uhr

Seminar 2, Atem, Stimme, Sprechen, 12./13. Oktober 2007

Seminar 3, Spielentwicklung, Ideenfindung, Improvisation, 23./24./25. November 2007

Seminar 4, Von der Improvisation zur Szene 29. Februar / 1. März 2008

Seminar 5, Arbeit an Rolle und Figur, 11./12./13. April 2008

Seminar 6, Textarbeit und Dramaturgie, 12./13. September 2008

Seminar 7, Spielanleitung und Inszenierung, 7./8. November 2008

Seminar 8, Unterrichtspraxis, 13./14. Februar 2009

Seminar 9, Wahlbereich I, 8./9./10. Mai 2009

Seminar 10, Wahlbereich II, 19./20./21. Juni 2009

Eine Informationsveranstaltung findet am Mittwoch, den 30.5.2007 von 15.00 bis 17.00 Uhr im Behördenhaus, Am Waterlooplatz 11, 30169 Hannover statt.

Anmeldung zur Informationsveranstaltung und zur Weiterbildungsmaßnahme bitte formlos aber schriftlich über die Schulleitung bei der Landesschulbehörde, Abteilung Hannover, Dezernat I.

Regionale Lehrerfortbildung, Postfach 3721, 30037 Hannover, Tel. 05 11 / 106 – 24 24, Fax 106 – 99 24 24

Termine Zertifikatskurs Bad Bevensen

Ort: Europ. Akademie Bad Bevensen, HeimVHS des Gustav Stresemann Instituts, 29549 Bad Bevensen

Seminar 1, Grundlagen des Theaterspiels, Freitag, 28. Sept. 2007, 10 Uhr, bis Samstag, 29. Sept., 18.30 Uhr

Seminar 2, Atem, Stimme, Sprechen, 9./10. November 2007

Seminar 3, Arbeit an Rolle und Figur 14./15. Dezember 2007

Seminar 4, Spielentwicklung, Ideenfindung, Improvisation, 15./16./17. Februar 2008

Seminar 5, Von der Improvisation zur Szene, 18./19./20. April 2008

Seminar 6, Textarbeit und Dramaturgie, 17./18. September 2008

Seminar 7, Spielanleitung und Inszenierung, 14./15. November 2008

Seminar 8, Unterrichtspraxis, 20./21. Februar 2009

Seminar 9, Wahlbereich I, 24./25./26. April 2009

Seminar 10, Wahlbereich II, 12./13./14. Juni 2009

Eine Informationsveranstaltung findet am Mittwoch, den 13.6.2007 von 15.00 bis 17.00 Uhr im Dienstgebäude der Landesschulbehörde, Auf der Hude 2, 21339 Lüneburg statt.

Anmeldung zur Informationsveranstaltung und zur Weiterbildungsmaßnahme bitte formlos aber schriftlich über die Schulleitung bei der Landesschulbehörde, Abteilung und Zentrale Lüneburg, Dezernat I.

Regionale Lehrerfortbildung, Auf der Hude 2, 21335 Lüneburg, Tel. 0 41 31 / 152-108, Fax 0 41 31 / 2897

Kosten

Die Gesamtkosten betragen 1875 € inklusive Unterbringung und Vollverpflegung, zahlbar in 3 Raten. Belegung einzelner Seminare ist nach Rücksprache ebenfalls möglich.

Rückfragen:

**Udo & Andrea Jolly,
Hagenbeckstraße 171 b, 22527 Hamburg,
040 / 450 393 89**

**Email: jolly.us@cityweb.de
www.theaterprojekt-hamburg.de
oder:**

**NiLS, Thomas Sander,
Keßlerstr.52, 31134 Hildesheim,
05121 / 1695-277 (nur mittwochs)
Email: sander@nils.nibis.de**

Alle Informationen

**über die Zertifikatskurse
(z.B. auch über verfügbare Restplätze in schon
laufenden Kursen)
sowie über Angebote einzelner Schulinterner
Fortbildungen zu Wunschthemen finden Sie auch
auf der neuen Website**

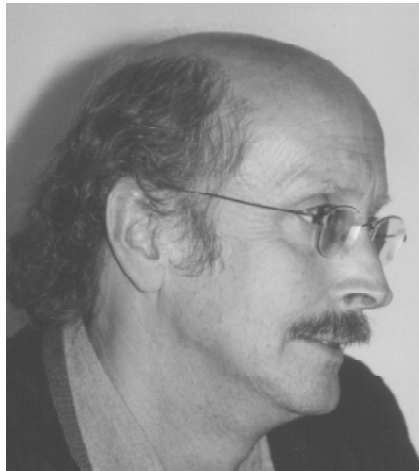
www.theaterprojekt-hamburg.de

Der neue Mann am NiLS

Thomas Sander ist seit Herbst 2006 neuer Dezernent für Darstellendes Spiel

Nach der Verabschiedung des langjährigen Dezernenten Hans-Hubertus Lenz in den Ruhestand ist die Anlaufstelle für Darstellendes Spiel beim Niedersächsischen Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) in Hildesheim neu besetzt worden. Thomas Sander, DS-Lehrer am Theodor-Heuss-Gymnasium Wolfenbüttel und Ausbilder von DS-Lehrern, ist seit Schuljahrsbeginn der Ansprechpartner in Sachen unseres Schulfaches.

Sander arbeitet seit Jahren im Theaterbereich mit seiner Kollegin Margrit Lang zusammen, die inzwischen Fachberaterin für Darstellendes Spiel bei der Landesschulbehörde, Abt. Braunschweig ist. Die beiden haben gemeinsam vielbeachtete Theaterproduktionen mit Schülern ihrer Schule erarbeitet, zum Beispiel die beim Schultheater 2004 in Stuttgart als Highlight gefeierte Lesing-Transformation „Bombenwetter. Das Kopftuch hält“.



Seit 1987 ist Thomas Sander in der Vorbereitungsgruppe der Braunschweiger Schultheaterwoche ständig mit den Ergebnissen und Arbeitsweisen in allen Schulformen konfrontiert. Eigene Bühnenerfahrung hat er seit 1986 als Mitglied des Braunschweiger „Paukertheaters“ gesammelt.

Versuchsballon Abiturprüfung

Wie der Theaterbazillus so geartet ist, hat sich Sander nicht auf die Arbeit in der AG beschränkt, als noch kein Fach DS in Sicht war (unser Fachverband hat ja seit den Siebzigerjahren um die Einführung kämpfen müssen), sondern er hat, wie viele Kollegen damals, auch in Deutsch-

Hoffentlich toleranzversichert

Wir berichteten in unserem Heft 25 (März 2005) ausführlich über diese Auf-führung, die dann auch noch beim bundesweiten Theatertreffen der Jugend in Berlin gezeigt wurde - und sogar zum „Weltsozialforum 2005“ nach Porto Allegre in Brasilien eingeladen wurde. Die Sponsorengelder reichten dann aber nicht für den Flug.

Im übrigen war die Gruppe beim Schultheater der Länder 1995 in Hamburg („Im Zeichen der Fische“ nach Horvath, Jugend ohne Gott), 1999 in Mühlhausen („Wenn die Biene Lust auf Honig hat“ nach Wedekind, Frühlingserwachen), 2001 in Berlin („Der beißt nicht“, selbst verfasste Collage zum Thema „Deutschland“) und mit letzterem 2002 auch noch beim „Theatertreffen der Jugend“ in Berlin.

Thomas Sander unterrichtet seit 1980 Deutsch und Geschichte am Theodor-Heuss-Gymnasium in Wolfenbüttel. Lange vor Einführung des Faches Darstellendes Spiel im Jahre 1997 machte er schon im AG-Bereich Theater mit Schülern. Angefangen hatte alles damit, dass ihn Schüler ansprachen, ob er nicht alternativ zu einer existierenden klassischen Theatergruppe, die Kleist-Dramen aufführte, mit ihnen eine andere Form von Theater ausprobieren wolle. Es entstand eine Pantomime zum Schuljubiläum. Beim Selbstmachen der Spielvorlagen blieb die Gruppe dann.

Glücksfall Teamteaching

Thomas Sander hat sich gründlich ausgebildet. Er besuchte u.a. Qualifikationskurse beim Theaterpädagogischen Zentrum (TPZ) in Lingen und Weiterbildungskurse des NLI in Braunschweig und arbeitet seit Beginn mit der Kunstkollegin an seiner Schule, Margrit Lang, bei den Theaterproduktionen zusammen. Das ergab die einmalige Gelegenheit des Teamteachings und der gegenseitigen Ideen-Befuerung .

Kursen, die nicht ins Abitur gingen, Literatur mit dem Schwerpunkt Theater unterrichtet und zwischen 1994 und 97 dann, wieder zusammen mit seiner Teamteacherin Margrit Lang, auch mündliche Prüfungen mit dem Schwerpunkt Theatertheorie abgenommen.

Braunschweig war ja schon in den Siebzigern eine Insel des Modellversuchs Schulfach Theater mit Abiturprüfung gewesen. Harald Hilpert, später Professor für Darstellendes Spiel an der HBK Braunschweig, führte ihn an der Neuen Oberschule Braunschweig durch, in Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Braunschweig.

Weiterbilder für Darstellendes Spiel

Seit Jahren ist Thomas Sander auch als Ausbilder für das neue Schulfach Darstellendes Spiel tätig. In Braunschweig läuft im November 07 eine Weiterbildungsmaßnahme für Lehrerinnen und Lehrer aus, die die Facultas für DS als Zusatzfach erwerben. Das Leitungsteam, neben Sander seine Mitstreiterin Margrit Lang und Ilse Hilpert, erfahrene ehemalige DS-Lehrerin an einer IGS in Braunschweig, wird durch Referenten aus Schule und Theater ergänzt. Ein neuer, auf zwei Jahre ausgelegter Durchgang ist für Januar 2008 geplant.

Wir wünschen Thomas Sander für seine neue (zusätzliche) Tätigkeit alle Möglichkeiten, die er sich für das Fach wünscht - und außerdem noch ein bisschen Zeit für seine Frau und seine zwei Kinder, die selbst gerade die IGS Franzses Feld in der 6. Klasse erkunden bzw. bis vor einem Jahr erkundet haben.

Dierk Rabien

Thomas Sander, Dezernent für den Fachbereich Darstellendes Spiel, NiLS, Keßlerstr. 52, 31134 Hildesheim
05121 - 1695-277 (mittwochs 8-13 Uhr) sander@nils.nibis.de

Ab 2008 für alle Fachverbands- Mitglieder kostenlos

Bundesweite Zeitschrift tritt an die Stelle des bisherigen SchulTheaterInfo Niedersachsen



Die von Karl-Heinz Wenzel (Bremen) und Günter Frenzel (Bayern) herausgegebene Zeitschrift berichtet jeweils auf 50 Seiten über schulische Praxis, Fortbildung, Treffen und Tagungen und stellt neue Fachbücher vor.

Wenn sich nicht kurzfristig Nachfolger in der Redaktion unserer Zeitschrift finden, wird das SchulTheaterInfo Niedersachsen mit dem nächsten Heft zum letzten Mal erscheinen und dann für alle Mitglieder des Fachverbands Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V. durch die bundesweite Zeitschrift Spiel und Theater ersetzt.

„Spiel und Theater“ wird dann ebenfalls halbjährlich kostenlos jedem Mitglied ins Haus flattern. Die Zeitschrift, deren Macher teils auch für die ausgezeichneten jährlichen Focus-Hefte zum Schultheater der Länder zuständig sind, wird vom Deutschen Theaterverlag Weinheim vertrieben. Die Beiträge decken ein breites Spektrum von theaterpädagogischen Ansätzen ab und sind eine immer sehr ergiebige Lektüre.

Einerseits kann damit unsere sporadisch eingefügte Rubrik „Über den Gartenzaun“ mit Informationen über alle Bundesländer viel besser bedient werden, andererseits geht das Forum für speziell niedersächsische Belange und Termine verloren. Das soll ersetzt werden durch eine ständig betreute Website (schultheater-niedersachsen.de) und eventuell durch eine Landes-Beilage in der Zeitschrift „Spiel und Theater“. Auch für diese wird die Redaktion noch gesucht.

Das letzte Info-Heft Nr. 30 wird im Herbst dieses Jahres noch einmal das „Landesenge“ mit dem „Bundesweiten“ verbinden und ausführlich über das bundesweite Schultheater der Länder 2007 berichten, bei dem Niedersachsen in der Autostadt Wolfsburg Gastgeber ist.

Dierk Rabien

Wer Interesse hat, an die Stellen der ausscheidenden Redakteure zu treten, ist hochwillkommen und möge sich an die Redaktion oder an den Vorstand (Adressen s. S. 3) wenden.

Möglichkeiten der Kommunikation nutzen

Als Mitherausgeber von „Spiel und Theater“ beschäftigt mich die Fragen der Kommunikation und der „Traditionsbildung“. Gemeint sind folgende Tatsachen, die ich hier einmal etwas kursorisch darstellen möchte:

1. Wir beobachten in den letzten Jahren, dass die nachwachsende Generation von Lehrern, die an der Schule Theater unterrichten oder/und spielen, nur selten noch jene Zusammenhänge zwischen Schultheater und Theater erinnert oder verinnerlicht hat, die das Schultheater stark geprägt haben. Um nur einen Einfluss zu nennen: Die Umgestaltung des Methodenrepertoires der Schulbühne durch die „Freien Theater“ in den 70er-, 80er-Jahren.

2. Der Generationswechsel findet in den einzelnen Bundesländern nicht gerade schmerzfrei statt. Eine kontinuierliche Theoriebildung entlang von Fachtagungen, Mitgliederversammlungen, Fortbildung gelingt nur noch unter größten Anstrengungen.

3. Wenn aber die Fortschreibung von Theatererfahrung in Unterricht und Schule so wichtig ist und die dafür eigentlich notwendigen Studiengänge auf sich warten lassen, sollte das von Fachtagungen, konkreter Fortbildung und wirksamen Informationsorganen ausgehen. Da aber unterscheiden sich die Theaterleute erheblich von den anderen Künsten. Die Kunstlehrer haben eine starke Lobby, starke Verbände, ein theorie- wie praxisorientiertes Kommunikationsorgan („Kunst und Unterricht“, von nahezu allen Kunstlehrern gelesen). Bei den Schulmusikern ist diese „Traditionsbildung“ noch stärker.

4. Wir haben im Moment folgende Möglichkeiten, Kommunikation und Traditionsbildung zu aufzubauen und zu pflegen: Fachtagungen, Kongresse, kontinuierliche, strukturierte Fort- und Weiterbildung, Informationsorgane, Rundbriefe, LAG-Zeitschriften, „Spiel und Theater“, „Korrespondenzen“, Homepage und Newsletter.

Günter Frenzel, LAG.DS Bayern (Text gekürzt)

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. November 2006

Hannover, Pavillon am Raschplatz, 10:45 Uhr – 13:45 Uhr (der Text des Protokolls wurde hier geringfügig gekürzt)

TOP 2 Bericht des Vorstandes

Sabine Peters berichtet von ...

--dem sehr schönen NSTT in Celle und dankt den Veranstaltern für die hervorragende Organisation.

--dem SdL 2006 in Bremen, an dem eine Gruppe aus Scheeßel als Vertreter Niedersachsens teilnahm.

--der Planung für das SdL 2007 in Wolfsburg (auf den Planungsstand wird unter TOP ? genauer eingegangen).

--einem Gespräch, das Sabine und Dirk Wilkening im Kultusministerium geführt haben. Es sollen in absehbarer Zeit Gespräche auf Fachreferentenebene geführt werden, um das Fach DS zu sichern.

--dem geplanten NSTT 2008 in Stade und bittet um Vorschläge für einen Veranstaltungsort für das NSTT im Jahr 2010.

Top

TOP 3 Veränderung d. Modalitäten des NSTT

Da die Aufgabe des Fachverbandes darin besteht, die Qualität des Schultheaters zu sichern, muss darüber nachgedacht werden, wie wir die Rahmenbedingungen unserer Arbeit verbessern können. Ein Treffen, das alle zwei Jahre stattfindet, reicht nicht aus. Die sehr rege geführte Diskussion ergibt folgende Ergebnisse:

--Der Fachverband soll insgesamt mehr präsent gemacht werden (z.B. bei der „pädagogischen Woche“)

--In den Regionen sollen bestimmte Ansprechpartner für Schulen bekannt gemacht werden, die als Berater zur Verfügung stehen. Auf diese Art kann im Vorfeld die Qualität der Schultheater-Produktionen verbessert werden. Gruppen werden eher bereit sein, Beratung anzunehmen, wenn die Berater bereits bekannt sind. Die Liste dieser Berater soll im INFO und über die Schul-Verteiler veröffentlicht werden.

--Die Akzeptanz von Theaterarbeit in der jeweiligen Schule muss gestärkt werden. Dieses gilt besonders für den Bereich Haupt- und Realschule.

--Die Mitglieder des Auswahlgremiums sollten bereits im Vorfeld der RSTTs Kontakt zu den Schulen ihrer Region aufnehmen und Ansprechpartner sein. (Kritikpunkt: Zeitaufwand und Fahrtkosten)

--Alle Teilnehmer der RSTTs bekommen eine Urkunde, um ihre Arbeit zu würdigen.

--Nicht ausgewählte Gruppen müssen schneller informiert werden. Außerdem sollen die Gründe für diese „Nicht-Wahl“ dargelegt werden. (Gespräch über Auswahlkriterien)

--Die Arbeit der ausgewählten Gruppen soll stärker gewürdigt werden, z.B. durch das Ermöglichen von Besuchen in Theatern hinter den Kulissen oder Besuch besonders interessanter Aufführungen.

TOP 5 Kassenbericht

Die Kassenprüfer bescheinigen Dirk Wilkening eine einwandfreie Kassenführung. Es sind zur Zeit 4.200,00 € in der Kasse. Der Verband hat seit 6 Jahren ständig steigende Mitgliederzahlen. Im Augenblick haben wir 160 Mitglieder.

TOP 6 Entlastung des Vorstandes

Der Vorstand wird auf Antrag einstimmig - bei 4 Enthaltungen - entlastet.

TOP 7 Wahl des Vorstandes

--Der geschäftsführende Vorstand, bestehend aus der 1. Vorsitzenden Sabine Peters, der 2. Vorsitzenden Uschi Ritter und dem Geschäftsführer Dirk Wilkening wird einstimmig – bei 3 Enthaltungen – wieder gewählt.(Wahlleiter: Hartmut Fischer)

--Als Beisitzer werden Sabine Köckeritz und Stefanie Westphal einstimmig – bei je einer Enthaltung – gewählt.

--Sabine Peters dankt dem ausscheidenden Norbert Döding für die gute Zusammenarbeit.

TOP 8 a Zukunft des INFO

Da Dierk Rabien dem Verband nur noch für ein Jahr, d.h. zwei Hefte zur Verfügung steht, muss eine Regelung gefunden werden, wer in Zukunft das INFO gestaltet bzw. eine andere Möglichkeit der Veröffentlichung gesucht werden.

Es wird eine E-Mail an alle Mitglieder geschickt, das jemand gesucht wird, der die Gestaltung des INFO übernehmen möchte. Falls sich bis zu den Osterferien niemand bereit erklärt, die Arbeit am INFO zu übernehmen, werden wir die für uns wichtigen Informationen als niedersächsische Beilage in der Zeitschrift „Spiel und Theater“ veröffentlichen.

TOP 8 SdL 2007 in Wolfsburg – Planungsstand

--Die Veranstaltung steht unter dem Thema „Mobilität“ und dieses Motto findet sich in dem Plakat und der Info-Mappe, die Sponsoren geschickt wird, wieder.

--Spielstätten sind organisiert, es werden nur geringe Fußwege zwischen den Veranstaltungsorten sein. Für Unterbringung der Fachteilnehmer ist gesorgt, jedoch gibt es noch Probleme bei der Unterbringung der Jugendlichen.

--Die Stadt Wolfsburg fördert kulturelle Begegnungen, deshalb werden abends zu bestimmten Themen Treffen zwischen verschiedenen Nationen stattfinden.

--Die Grobplanung der Woche steht (Workshopleiter, Sponsoren).

--Es gibt eine Homepage mit dem Film, der das SdL vorstellt (www.sdl2007.de).

--Es wird ein Kontakt mit der HdK in Braunschweig geknüpft. Studenten werden die Moderation der Veranstaltung übernehmen.

--Für Tipps für die Festivalzeitung wird Dierk Rabien um Hilfe gebeten.

TOP 9 FVB-Workshop

Es wird beschlossen, einen Workshop mit Sacha Anema zum Thema „Bewegungstheater“ anzubieten. Der Termin steht noch nicht fest.

TOP 10 Verschiedenes

--Der Fachverband Sachsen hat einen Spendenaufruf gestartet, da er wegen eines unsachgemäßen Umgangs mit Anträgen auf Förderung in Zahlungsschwierigkeiten ist. Da keine weiteren Fakten bekannt sind, wird beschlossen, zunächst den Hintergrund zu klären. Sollte der Verband unverschuldet in diesen Schwierigkeiten sein, wird beschlossen, als Spende 200,00 € zu überweisen.

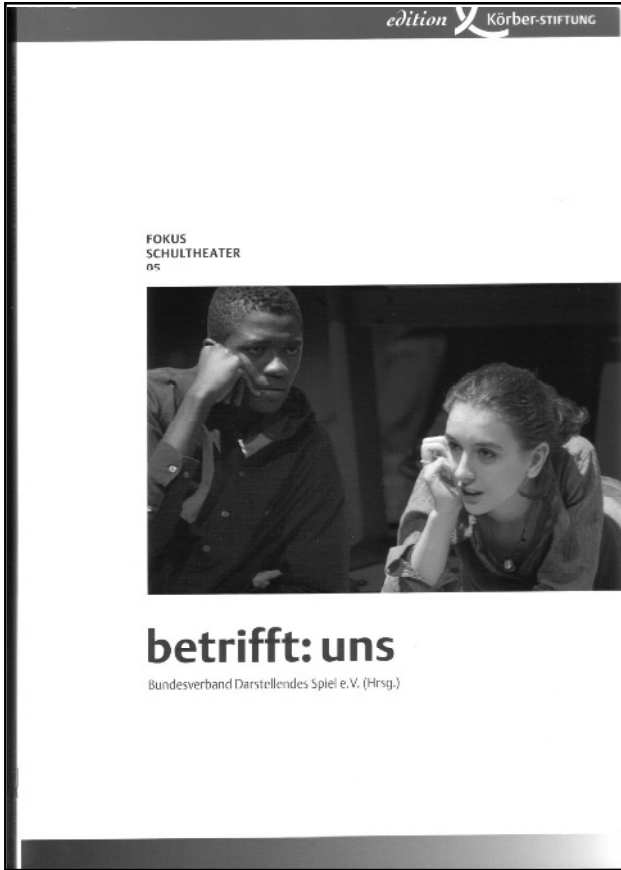
--Auf Antrag wird beschlossen, den Beginn der MV in Zukunft nicht vor 11:00 Uhr anzusetzen, da etliche Mitglieder sehr lange Anreisewege haben. Außerdem soll eine voraussichtliche Dauer angegeben werden, damit die Rückfahrt (Zugbindung wegen der Sparpreise) besser planbar ist.

Sabine Peters
1.Vorsitzende

Protokoll: Ursula Ritter
2.Vorsitzende

Das neue Fokus-Heft 05 ist da!

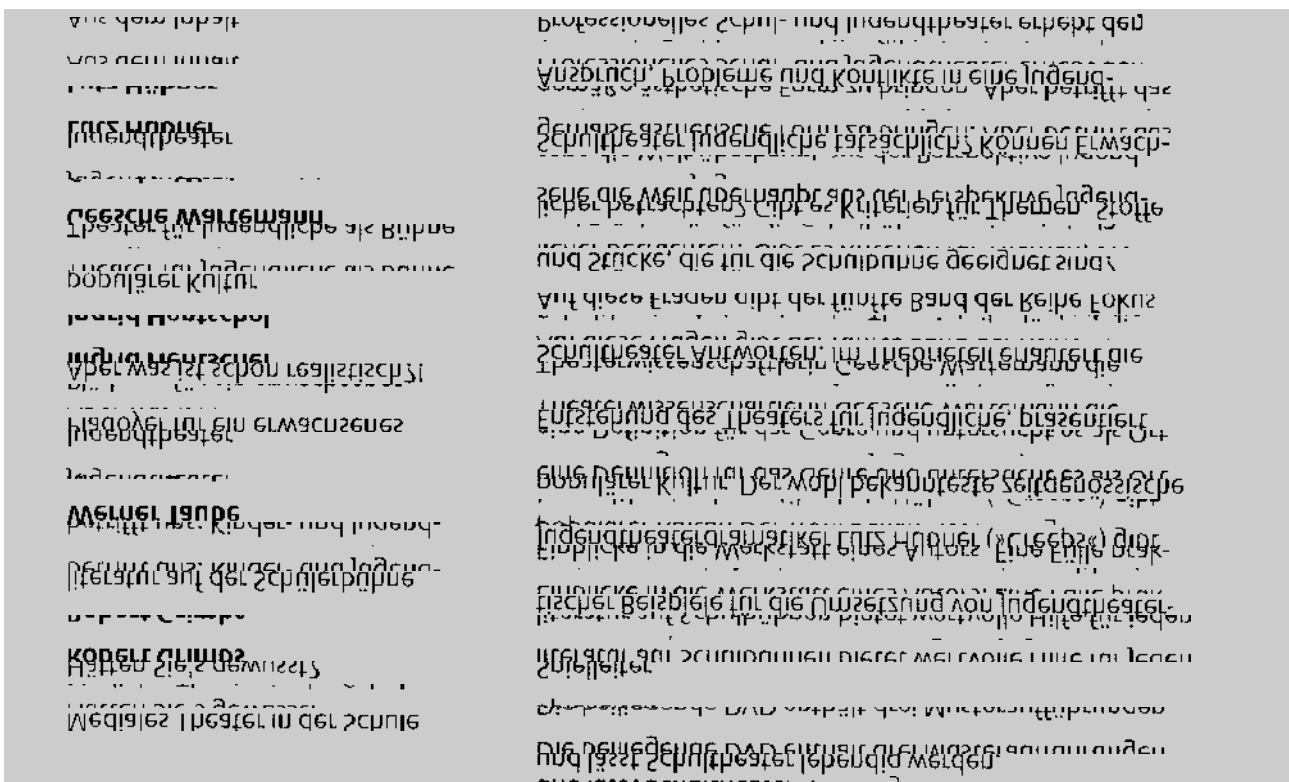
Materialien zur Fachdebatte, Aufführungsberichte vom SdL 2005 in Pirmasens, Aufführungsbeispiele auf beigelegter DVD - ein Überblick und eine Anregung im geballter Form



In Heft 26 (Oktober 05) berichteten wir in dieser Zeitschrift über das Schultheater der Länder vom Sommer 2005. Wer mehr über die Aufführungen, ihre Konzepte und die Wege zu den Spielvorlagen wissen möchte, ja sogar Spieltexte und Videobeispiele einiger Projekte finden möchte, wird im neuen Fokus-Heft wieder reichlich versorgt. Das Material ist eine hervorragende Anregung für die eigene Arbeit.



zu beziehen bei:
TheaterBuchVersand
 c/o Schultheater Studio
 Hammarskjöldring 17 a
 60439 Frankfurt am Main
 Fon: 069- 21 23 06 08
 Fax: 069- 21 23 20 70



Szenischen Methoden für die Sprachförderung vor der Einschulung Neues Materialienheft "Zur Praxis des Darstellenden Spiels" aus dem NiLS

Das zweite Heft der vom NiLS herausgegebenen Reihe „Zur Praxis des Darstellenden Spiels“ befasst sich mit dem Einsatz von szenischen Methoden für die Sprachförderung vor der Einschulung. Diese Materialsammlung wendet sich vor allem an Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, die im Elementarbereich oder in den Eingangsklassen der Grundschulen tätig sind.

Zahlreiche Bildungsstudien der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, wie wichtig das Beherrschen der deutschen Sprache für den schulischen Erfolg der Kinder ist. Kinder sollen daher vor der Schule und in der Schule noch stärker sprachlich gefördert werden. Hierzu dienen die Förderprogramme „Ich lerne Deutsch vor der Grundschule“ und „Ich lerne Deutsch in der Grundschule“. Beide sollen Schülerinnen und Schülern, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, helfen, erfolgreich am Unterricht teilnehmen zu können. In dem entsprechenden Unterricht geht es sowohl um den Erwerb der deutschen Sprache als auch um die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse.

Zwei Publikationen weisen auf die Bedeutung hin, die diesem Bereich zugemessen wird:

---Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (Niedersächsisches Kultusministerium Januar 2005),

---Didaktisch-methodische Empfehlungen für die Sprachförderung vor der Einschulung (Niedersächsisches Kultusministerium Januar 2004).

Beide Veröffentlichungen bilden die Grundlage für die vorliegende Veröffentlichung. Die Struktur der Materialsammlung orientiert sich an der Gliederung der Didaktisch-methodischen Empfehlungen. Zu den einzelnen Situationsfeldern werden szenische Übungen angeboten, die durch ihren ganzheitlichen und handlungsorientierten Ansatz Spracherwerb in einem situativen Kontext ermöglichen sollen.

Das Redaktionsteam des Heftes setzt sich aus Erzieherinnen, Logopäden, Theaterpädagogen und aus Lehrkräften, die das Fach Darstellendes Spiel unterrichten, zusammen, die eine lang-jährige Fachpraxis aufweisen können.

Die dargestellten Spieleinheiten wurden in einem Kindergarten und in Grundschulklassen erprobt und stellen ein Angebot dar, das die Möglichkeiten der Arbeit im Elementarbereich erweitern helfen kann. **Hans – Hubertus Lenz**

Die Materialsammlung erscheint demnächst als PDF-Datei auf dem Bildungsserver des Landes:

www.nibis.ni.schule.de

(Pfad: Themen/Allgemeinbildung/Fächer/
Darstellendes Spiel)



Körpersprachförderung - Action ist angesagt bei den Studentinnen und Studenten des (bundesweit einzigen) Studienganges Darstellendes Spiel, hier eine Werkstattpräsentation an der HBK Braunschweig. (Siehe Bericht auf S. 36 f)

Ausschreibung des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber

Der Bundeswettbewerb Dramatisches Spiel der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber ist ein Wettbewerb für Schullehrer und Schüler der Klassenstufe 7 bis 12. Die Gewinner werden im Wettbewerb...

Der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber ist ein Wettbewerb für Schullehrer und Schüler der Klassenstufe 7 bis 12. Die Gewinner werden im Wettbewerb...

Wichtige Hinweise

In dem letzten Jahr haben wir das Optimal- und Bilddarstellungswettbewerb durchgeführt. Die Gewinner sind im Wettbewerb... Die Gewinner werden im Wettbewerb...

**Vorlage bitte Heft 28, S.47 entnehmen!
Neu ist der graue Terminkasten unten**

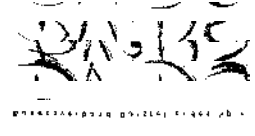
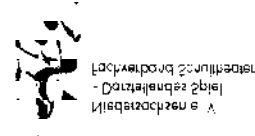
Die Gewinner des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber sind im Wettbewerb... Die Gewinner werden im Wettbewerb...

Bewerbrufen
Die Gewinner des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber sind im Wettbewerb... Die Gewinner werden im Wettbewerb...

- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren
- Texte mit unterschiedlichen Materialien konfrontieren

Die Gewinner des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber des Bundeswettbewerbs der Schullehrer- und Schülerschreiber sind im Wettbewerb... Die Gewinner werden im Wettbewerb...

Anmeldung noch bis 15. Mai möglich!
an den Fachverband Nds.



In eigener Sache handeln Sie, wenn Sie unseren Verband stärken und sich Ihren besonderen Einsatz für das Darstellende Spiel in der Schule, sei es als Fach, als AG oder Unterrichtsmethode, erleichtern durch Tipps und Informationen. Das „Info“ ist ein Weg des Austauschs, den Sie unterstützen können, der andere Weg ist die Möglichkeit des Vorstandes, mit Ihrer Unterstützung Forderungen und Situationen in der Öffentlichkeit und bei der Schulverwaltung bekannt und bewusst zu machen, damit es weiter und weiter aufwärts geht.

Tun Sie sich etwas Gutes!

Werden Sie Mitglied!

**Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**
Konto Nr. 510 910 011 bei der Sparkasse Schaumburg BLZ 255 514 80

Beitrittserklärung

Vorname, Name

Privatanschrift
Straße

PLZ/ Ort

Telefon
Schule

Fax

E-mail

Schulanschrift
Straße
PLZ/ Ort

Telefon

Fax

E-mail

Der Jahresbeitrag wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen und beträgt 36 Euro.

Das halbjährlich erscheinende Info-Heft wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt.

Hinweis: Die hier angegebenen Daten werden elektronisch gespeichert und für verbandsinterne Zwecke benutzt. Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden (Unzutreffendes bitte streichen), dass mein Name und meine Anschrift gelegentlich in einer Mitgliederliste den andern Empfängern des Info-Heftes mitgeteilt wird.

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

An den Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V.

Den Jahresmitgliedsbeitrag bitte ich von meinem Konto bis auf Widerruf abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung erlischt automatisch bei meinem Austritt aus dem Fachverband.

Kontoinhaber:
Vorname, Name

Kontonummer

BLZ

Kreditinstitut

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte schicken Sie dieses Formular ausgefüllt an den Geschäftsführer des Fachverbands:

Dirk Wilkening, Ritterstr. 23, 31737 Rinteln - Email: dirk_wilkening@web.de

*Bitte kopieren - weiterreichen an Kolleginnen und Kollegen
selbst eins ausfüllen - und absenden!*

Schultheater der Länder 2007 in Niedersachsen!

Wolfsburg 16. - 22. September

Aufführungen aus allen Bundesländern
Fachtagung, Workshops, Podiums-Diskussionen

Mobil.e.Dinge

www.sdl2007.de

Damit alles glatt über die Bühne geht ... **SICHER MIT** 

- Kaschiemassen und Gewebetücher
- Stoff- und Folienfarben
- Bindemittel und Malfarben
- Projektionsfarben und Lampenlacke
- Werkzeuge, Pinsel und andere Bühnenmaterialien

A. Hausmann Theaterbedarf GmbH
Tonndorfer Hauptstraße 79
22045 Hamburg
Telefon 040/186895 09 - 0
Telefax 040/1865071

Mitglied in folgenden Fachverbänden: IDTHG, ÖThG, evth, BASTT, USITT, IPT,  Förderverein



Wir machen Theater (-Bücher)

Neue Spiel- und Theaterpädagogik aus dem Schibri-Verlag

- Spiel- und Theaterpädagogik studieren**
H.-W. Nickel, D. Dörger,
144 Seiten, 10,00 €
ISBN: 3-937895-21-3
- Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit**
H.-J. Wiese, M. Günther,
B. Ruping, 320 Seiten, 15,00 €
ISBN: 3-937895-10-8
- Theaterpädagogische Inszenierung**
Dorothea Hilliger
ISBN: 3-937895-24-8
300 Seiten, 15,00 €
- Erzählen, was ich nicht weiß**
R. Steinweg, G. Koch
ISBN: 3-937895-14-0
230 Seiten, 15,00 €
- Ästhetische Projekte Bd. 1**
– Das eigene Ding
U. Hanke,
R. Krokowski
ISBN: 3-937895-29-9
200 Seiten, 15,00 €

Infos + Bestellung: Schibri-Verlag • Milow 60, 17337 Uckerland
www.schibri.de • Tel.: 039753/22757, Fax: 039753/22583 • mail: schibri-verlag@t-online.de

Schultheater der Länder | Wolfsburg

16. bis 22. September 2007



mobil.e.dinge